Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: E. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: A. Koeckner,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 208.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonntag, 23. März.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Quartalschlusses ersuchen wir unsere geehrten Leser, die Zeitung für das neue Quartal rechtzeitig zu bestellen, damit keine Unterbrechung im Bezuge derselben eintritt. Gleichzeitig laden wir zum Abonnement auf unsere Zeitung ergebenst ein.

Die **„Posener Zeitung"** wird auch im neuen Quartal wie bisher bemüht sein, allen Anforderungen an eine gute Tageszeitung zu entsprechen. Besonders machen wir darauf aufmerksam, daß wir neuerdings den Handelstheil der Zeitung umgestaltet und erweitert haben. Dem Unterhaltungstheil wird nach wie vor ganz besondere Sorgfalt zugewendet und scheut der Verlag keine Kosten, um den Lesern neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons und Plaudereien aus der Feder unserer beliebtesten Autoren zu bieten. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage **„Familienblätter"** Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts, sowie Illustrationen, in reicher Abwechselung.

Im Feuilletontheil der Zeitung gelangt im nächsten Quartal ein interessanter und höchst spannender Roman aus dem Berliner Gesellschaftsleben

„Die Schillings"

von **P. Felsberg**

zum Abdruck. Ferner eine Novelle aus der Feder des beliebten Schriftstellers E. Peschkau, betitelt:

„Heiße Herzen"

und endlich eine treffliche Erzählung von K. E. Franzos:

„Ein Irrthum."

Der Abonnementspreis für die **„Posener Zeitung"** beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 Mark**, in der Stadt Posen **4,50 Mark** pro Quartal.

Staatsministerium und Reichsämter.

Der Rücktritt des Fürsten Bismarck ist hauptsächlich wegen der Frage erfolgt, ob die Kollegialverfassung des preußischen Staatsministeriums beibehalten resp. wiederhergestellt werden soll, oder ob in Preußen, ebenso wie im Reich, nur ein einziger Wille neben demjenigen des Monarchen, nämlich der des verantwortlichen Ministers zu entscheiden hat. Nachdem die bezüglichen Mittheilungen authentisch festgestellt worden sind, kann man die übrigen schwerwiegenden Gründe für das Ausscheiden des Fürsten Bismarck auf sich beruhen lassen, insofern man nicht eine allgemein historisch-politische Würdigung der Vorgänge der jüngsten Zeit anstrebt. Der als Austrittsgrund angegebene Konflikt über die Organisation der obersten Aemter zunächst in Preußen ist an sich wichtig genug, um ihm einmal näher zu treten. Auch er führt im übrigen mitten hinein in den Kernpunkt der Gegensätze zwischen dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck. Der ehemalige Reichskanzler ist sich in diesem Punkte, der ihn zum Rücktritt veranlaßt hat, ebenso treugeblieben wie in seiner ganzen politischen Natur. Alle Wandlungen im Einzelnen (und wer wüßte nicht, wie viele ihrer sind!) können doch nicht vergessen machen, daß sich wie ein rother Faden durch die gesammte Thätigkeit des Fürsten Bismarck, während mehr als 27 Jahren, das Bestreben zieht, keinen Einspruch von gleichberechtigter Seite zuzulassen und Alleinherrscher zu sein. Von diesen Gesinnungen beseelt, hat er die Reichsverfassung auf seinen Leib zugeschnitten.

Es ist ja wahr, daß die Einzelstaaten, eifersüchtig auf die Wahrung ihrer Souveränetät, damals, als die Verfassung in Versailles berathen wurde, niemals zugegeben haben würden, daß die oberste Leitung der Reichsgeschäfte durch eine Reihe von verantwortlichen, einander gleichgestellten Ministerien geführt werde. Aber dieser Widerspruch von Bayern, Sachsen 2c. war dem Fürsten Bismarck grade recht. Er hat nicht das geringste gethan, um ihn zu brechen, und er hat sich in der Verfassung eine Machtvollkommenheit beigelegt, neben welcher sogar der Kaiser, wenn man von der glänzenden Repräsentation absieht und auf die eigentliche Machtfrage eingeht, ganz verschwinden müßte. Dies Verhältniß hätte nicht zu sein brauchen, und keine Forderung ist berechtigter und natürlicher, als daß im Reich regiert werde, wie es in allen Kulturstaaten geschieht, nämlich durch mehrere koordinirte höchste Beamte, die dem Monarchen direkt unterstellt sind, und von denen nicht die Mehrzahl abhängig ist von dem Willen eines der Form nach ihnen gleichgestellten, in Wirklichkeit sie überragenden Kollegen. Daß Fürst Bismarck Zustände, wie sie überall sonst herrschen, nicht ertragen konnte, hat er hinlänglich gezeigt, durch die ewigen Friktionen mit seinen preußischen Kollegen. Wenn Kaiser Wilhelm I. ihm in dieser Hinsicht nachgegeben hat, so geschah es aus Gründen, die für keinen Nachfolger des Reichsbegründers verbindlich zu sein brauchen. Fürst Bismarck hatte es mit seinem Widerwillen gegen jede selbständige Gesinnung zuletzt dahin gebracht, daß eine geistige Oede sich mehr und mehr um ihn verbreitete. Man kann es verstehen, daß der Kaiser eine solche Lage der Dinge mit wachsendem Unmuthe betrachtete, und daß er sich darauf besann, wie doch eigentlich die preußische Ministerialverfassung etwas ganz Anderes sei, als das, was Fürst Bismarck aus ihr gemacht hatte.

Das Normale ist, daß der Monarch sich mit seinen Ministern direkt in Verbindung setzt und gleichzeitig dafür sorgt, daß die Kollegialität auch insofern gewahrt bleibe, als die Politik jedes Ressortministers, so sehr sie auch mit dem Monarchen direkt vereinbart sein mag, sich doch im Einklang halte mit der Gesammtrichtung des Kabinets. Die Aufgabe mag schwierig sein und zu mancherlei Reibungen führen, aber möglich ist sie, und die Leitung der preußischen Geschäfte während langer Jahrzehnte hat gezeigt, daß es auf diesem Wege jedenfalls besser geht als auf dem, welcher dem Fürsten Bismarck beliebt hatte, ja, daß dieser Weg der einzige natürliche, der einzige der Würde und der Machtstellung des Monarchen entsprechende ist. Er ist es in solchem Grade, daß wir nicht zweifeln, der Kaiser werde auch für die Verhältnisse im Reich das Ziel der Errichtung koordinirt verantwortlicher Ministerien nicht aus dem Auge verlieren. Fürst Bismarck hat es abgelehnt, mit dem Kaiser zusammen zu diesem Ziele hinzuarbeiten, sein Nachfolger wird es schon darum nicht ablehnen, weil er fühlen muß, daß die übernommene Last zu groß für ihn ist. Sie ist ja auch für den Fürsten Bismarck viel zu groß gewesen, und es ist doch nur eine Redensart, wenn man sagt, daß er sie habe tragen können. Er hat sie wirklich nicht getragen. So viele Widrigkeiten und Widerwärtigkeiten der letzten Jahre wären vermieden worden, wenn nicht die ganze Fülle der Gewalt, der vorberathenden, beschließenden und ausführenden, in seiner Hand allein vereinigt gewesen wäre. Das galt schon für das Reich, wie viel mehr für Preußen! Man erkennt es recht an dem eigenen Geständniß des Fürsten Bismarck, daß er das Handelsministerium freiwillig abgegeben habe, weil die Strikebewegungen des vorigen Sommers eine Initiative und Sorgfalt erfordert hätten, die er bei seinen anderweiten Aufgaben nicht zu leisten vermocht haben würde. Wenn es so steht, dann ist das System, welches Fürst Bismarck vertreten hat, kein gutes, dann kann es nicht schnell genug geändert werden. Und es wird geändert werden.

Auch darin hat Fürst Bismarck nicht Recht, daß er sich auf das Vorbild der englischen Verfassung beruft, wo formell gleichfalls der Premierminister der Allgebietende ist, welchem die Ressortchefs nur wie die Staatssekretäre im deutschen Reich beigegeben sind. Die Aehnlichkeit ist eine scheinbare darum, weil in England die oberste Quelle der Regierungsgewalt keineswegs der Premierminister sondern die Parlamentsmehrheit ist, in deren Auftrag der Premier seines Amtes waltet. In England hat sich Krone und Nation eine Form der Bethätigung gegeben, welche sich als das Ergebniß jahrhundertelanger Erfahrungen als die zweckmäßigste herausstellte. Solche Dinge lassen sich nicht nachmachen, und wir in Deutschland haben es auch garnicht nöthig, sie nachzumachen, weil wir selber unsere eigene, unseren Bedürfnissen und Ansprüchen gemäße Organisation haben, die wir gegen keine andere vertauschen brauchen. Sie hat lange genug bei uns bestanden, um als eingelebt und organisch gelten zu dürfen, und sie frommt uns in jeder Weise.

Deutschland.

*** **Berlin**, 21. März. In parlamentarischen Kreisen wird heute und zwar nicht nur scherzhafterweise, wozu doch auch Anlaß genug vorliegt, die Rede besprochen, welche Abgeordneter v. Rauchhaupt gestern bei dem Fraktionsdiner der Konservativen im Abgeordnetenhause gehalten hat. Vom abtretenden Reichskanzler wußte Herr v. Rauchhaupt sehr wenig zu sagen, desto eingehender verbreitete er sich über die Frage, ob die Konservativen „als schlichte Matrosen auf Deck mit dem ihnen anvertrauten Pfunde so gewuchert hätten", wie sie es vor dem Volke und vor Allem vor dem Träger der Krone verantworten könnten. Herr v. Rauchhaupt schien mit dem, was bisher geschehen ist, nicht recht zufrieden zu sein, er mußte weit zurückgehen bis auf das 76er Programm der Konservativen, um eine Basis für ihre Stellung zu den heute schwebenden Fragen zu finden. Der Schwerpunkt der Rede liegt offenbar in der Erklärung: die Partei dürfe stolz auf jenes Programm sein, — gewöhnlich sind die Parteien stolz auf das, was sie gethan haben und nicht auf das, was sie versprochen und dessen sie sich erst, wie in diesem Falle nach 14 Jahren erinnern — die konservative Partei habe keine Veranlassung diese ihre Grundsätze als alten Trödel zu betrachten, wie diejenigen vielleicht meinten, welche in dem Wechsel der Meinungen bis zu dem Sammelbegriff Ordnungspartei angelangt sind, ein Begriff, welcher nach Herrn v. Rauchhaupt nichts bedeutet als ein sauve qui peut einer mit schlechtem Gewissen belasteten bürgerlichen Gesellschaft. Saft- und kraftlos, ohne idealen Kern, aufgebaut auf der blassen Furcht war sie nicht im Stande, das „lecke Staatsschiff" in der Brandung der Revolution zu retten. Wenn man nicht den Nachdruck darauf legen will, daß es sich um eine Tischrede handelt, so giebt der Ausdruck „lecke Staatsschiff" allerdings zu denken. Um so charakteristischer ist es, daß die konservative Partei gerade jetzt, indem sie das Kartell als alten Trödel zurückstößt, im Abgeordnetenhause Herrn Stöcker zu einer großen Judendebatte vorgeschickt hat. Wer den Verhandlungen beigewohnt hat, wird darüber nicht im Zweifel sein, daß Herr Stöcker keineswegs in eigenem Namen oder auf eigene Faust oder vielleicht nur in eigener Ueberzeugung gesprochen hat. Der Beifall, der ihm von den Bänken seiner Parteigenossen zu Theil wurde, schließt jeden Gedanken an die Möglichkeit aus, daß die Konservativen die Ansichten Stöckers nicht oder nicht in ihrem ganzen Umfange theilen und was das Bedenklichste ist, Minister v. Goßler behandelte das Problem des theilweisen Ueberwiegens der jüdischen Schüler in höheren Lehranstalten so etwa, wie man eine Frage erörtert, deren Lösung in dem einen oder anderen Sinne unumgänglich ist. Daß die jetzigen Gesetze eine Theilung der höheren Lehranstalten nach Konfessionen oder Religionsbekenntnissen nicht vorschreiben, erkannte der Kultusminister an, aber er unterließ daran die Erklärung zu knüpfen, die man mit Recht von einem preußischen Kultusminister hier erwarten durfte, daß es bei diesem gesetzlichen Zustande verbleiben müsse, und daß man den Mißständen, die sich ja zweifellos aus den Verschiedenheiten der Religionsbekenntnisse ergeben, in wohlwollender Weise abhelfen müsse. Die Thatsache, daß jüdische Schüler einer höheren Lehranstalt sich weigern, am Sonnabend als dem jüdischen Feiertage zu schreiben oder irgend eine Schularbeit zu machen, ist doch erst hervorgetreten, seitdem Herr Stöcker seine Judenhetze betrieben hat. Weshalb Minister von Goßler die Stöckerschen Auslassungen diesmal so ernst genommen hat, versuchte Herr Virchow mit dem ihm eigenen Scharfsinne zu ergründen. Im Uebrigen ist anzuerkennen, daß die Nationalliberalen, durch die Abgg. Enneccerus und Sombart ihrem Kartellfreunde Stöcker eine ziemlich scharfe Absage ertheilten. — — Die Bemerkung eines Blattes, daß der neue Reichskanzler Herr v. Caprivi in militärischen Dingen vielfach von den Ansichten des Grafen Waldersee abweiche, hat den Gerüchten über Differenzen zwischen Waldersee und dem Kaiser von Neuem Nahrung gegeben. Vielleicht wirkt die heutige Notiz der „Post", daß der Kaiser den General auf Vorschlag des Reichskanzlers erkannt habe, gleichfalls in dieser Richtung, aber ohne zutreffenden Grund. Richtig an der Nachricht der „Post" ist wohl nur, daß der Reichskanzler unter den Personen, die etwa in Betracht kommen könnten, auch Herrn Caprivi genannt hat, der bekanntlich schon z. Z. als er als Chef der Admiralität zurücktrat, vielfach als zukünftiger Reichskanzler in Anspruch genommen wurde. Was den Vorgang bei der Prüfung der Generalstabsoffiziere betrifft, so steht soviel fest, daß der Kaiser sich über die Art der aufgegebenen Aufgaben gegenüber dem Chef des großen Generalstabes und den übrigen Offizieren in sehr scharfer Weise geäußert hat, und daß Graf Waldersee ebenso entschieden die gestellten Aufgaben als dem Bildungsstande der Offiziere entsprechend vertheidigt hat. Daraus einen großen Konflikt zu konstruiren wird wohl schwerlich gelingen, obwohl schon von einem Nachfolger des Grafen Waldersee die Rede ist. Als solcher wird vielfach Generalquartiermeister Graf Häseler genannt, der schon vom Kaiser zu diesem Posten in Aussicht genommen gewesen sein soll.

— In der Kabinetsordre, mit welcher der Kaiser das Entlassungsgesuch des Reichskanzlers annahm, heißt es u. A.: „Die von Ihnen für Ihren Entschluß angeführten

Gründe überzeugen Mich, daß weitere Versuche, Sie zur Zurücknahme Ihres Antrages zu bestimmen, keine Aussicht auf Erfolg haben." Dazu bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „In den Blättern wird an der Hand der gestern publizirten Allerhöchsten Erlasse an den bisherigen Reichskanzler Fürsten Bismarck die Ansicht geäußert, daß Versuche gemacht seien, den Reichskanzler im Dienste zu halten. Wir sind berechtigt zu glauben, daß Versuche in dieser Richtung überhaupt nicht gemacht worden sind." Woher die „Nordd. Allg. Ztg." die Berechtigung schöpft, kaiserliche Kabinetsordres zu korrigiren, erfahren wir aus ihrem heutigen Leitartikel, worin sie stolz darauf hinweist, daß sie die Ehre gehabt habe, nahezu 3 Dezennien hindurch ihre schwache Kraft dem Dienste der Bismarckschen Politik widmen zu dürfen, in näheren Beziehungen zum Kanzler zu stehen. Selbst hinterher ist dieses Zugeständniß nicht ganz ohne Interesse, obgleich die „Norddeutsche" während der nahezu 3 Dezennien jedesmal, wenn es darauf ankam, die Herkunft der amtlichen Kuverts, aus denen sie ihre Weisheit schöpfte, sorgsam verschwieg. Daß das würdige Blatt auch heute noch der Ueberzeugung ist, mit seiner „Geistesarbeit" auf richtigem Wege gewesen zu sein, ist jedenfalls das Spaßhafte an der Sache.

— Wie mehrfach berichtet wird, soll Graf Eulenburg Minister des Innern und der bisherige Minister des Innern Herrfurth Oberpräsident von Kassel werden. Aus der Fülle der übrigen Kombinationen, welche ihren Weg durch die Blätter nehmen, heben wir der Vollständigkeit halber nur noch hervor, daß sowohl Herr von Maybach als Herr von Scholz ihren Abschied zu nehmen beabsichtigen und als Nachfolger des letzteren Herr Miquél genannt wird. Als Nachfolger des Staatssekretärs Grafen Herbert Bismarck werden noch Graf Hatzfeld und Herr von Radowitz genannt.

— Der Botschafter von Radowitz ist von Konstantinopel in Berlin eingetroffen; er hat vor kurzem das Unglück gehabt, seine greise Mutter und bald darauf auch seinen einzigen Bruder durch den Tod zu verlieren. Er hat bereits vor einiger Zeit den jetzigen Urlaub nachgesucht, um jetzt die Regelung des Nachlasses zu bewirken. Die Gerüchte, welche seine Ankunft damit in Zusammenhang bringen, daß er zum Nachfolger des Grafen Bismarck ausersehen sei, sind nicht begründet.

— Gestern waren die sämmtlichen französischen Delegirten und deren Beiräthe zu der internationalen Konferenz, sowie die beiden französischen Sekretäre vom Reichskanzler zum Mittagsmahl geladen. Wie die „Nordd. Allg. Ztg." hört, hatte Fürst Bismarck ursprünglich die Absicht, die sämmtlichen Mitglieder der Konferenz zu einem Mittagsmahl bei sich zu vereinigen. Da der Fürst aber seine sämmtlichen Repräsentationsräume der Konferenz zur Verfügung gestellt hat, so war es nicht thunlich, diese Absicht zur Ausführung zu bringen; die betreffenden Räume sind alle in Sitzungssäle beziehungsweise Bureaux umgewandelt worden. Fürst Bismarck hat es daher vorgezogen, die Konferenzmitglieder staatenweise einzuladen. Am 16. speisten die Engländer beim Kanzler.

— **Prof. Bramann** wird bereits am 1. April sein Amt als **Ordinarius und Direktor** der chirurgischen Klinik in Halle antreten.

— **Wie** dem „Reichsboten" berichtet wird, sollen in **Wilhelmshaven** von Berliner Polizeibeamten **Verhaftungen** wegen **Hochverraths** vorgenommen worden sein.

— **Unser Vorort Köpenick**, so wird der „Nat.-Ztg." von dort geschrieben, ist am **Donnerstag** Abend der Schauplatz eines ruchlosen, auf politische Motive zurückzuführenden Mordes gewesen. Der Gendarm Müller wurde während eines **Straßenkrawalls** von einem Sozialdemokraten meuchlings ermordet.

Am Montag Abend war in Köpenick nach dem Saale des „Kaiserhof" eine sozialdemokratische Versammlung einberufen. Sie wurde nicht gestattet, weil in Köpenick der kleine Belagerungszustand herrscht. Unter der Nachwirkung der Erregung während der der Wahl voraufgegangenen Agitationen fügten sich die Sozialdemokraten diesem Verbote nicht, sondern blieben vor dem Kaiserhof zusammengerottet, so daß die Polizei unter Hinzuziehung von Gendarmen die Menge auseinandertreiben mußte. Am Dienstag und Mittwoch wiederholten sich vor dem Kaiserhof und der benachbarten Grünstraße und auf dem Schloßplatze diese mit jedem Male mehr anwachsenden und immer ungefügiger werdenden Ansammlungen und nahmen am Donnerstag Abend, immer unmittelbar nach dem Eintritt der Dunkelheit, einen bedrohlichen Charakter an. Es fiel gestern Abend auf, daß die Zahl der Demonstrirenden, deren Zahl sich auf ungefähr 300 belief, gegen den vorhergehenden Tag bedeutend gewachsen war, daß sich unter ihnen nicht in Köpenick wohnende Elemente, zum größten Theile Rixdorfer befanden, und daß, während sie noch am Mittwoch Abend planlos johlten, schrien und auch planlos Widerstand leisteten, wenn sie zum Zerstreuen aufgefordert wurden, sich diesmal eine gewisse Organisation kundgab. Die Leute kamen in Trupps, in geschlossenen Reihen anmarschirt und leisteten Kommandorufen, wie: „Bataillon, Halt!" und „Bataillon, Vorwärts!" Folge. Demgemäß war auch der Widerstand ein ernsterer. Es fiel aus der Mitte der Menge ein Schuß, ohne Jemanden zu verletzen. Nun zogen auch die Polizisten blank, die Gendarmen schossen, jedoch in die Luft, so daß, so weit festgestellt worden, bei diesem Zusammenstoß Niemand ernstlich verletzt worden ist. Dem energischen Vorgehen der Beamten gelang es dann, die Gegner bis zum Köpnicker Brücke zurück zu drängen. Hier theilt sich die Chaussee nach Adlershof und nach Berlin. Es gelang denn auch hier die Menge zu zerstreuen. Mittlerweile hatte in der Müggenheimerstraße, wo ebenfalls Zusammenrottungen stattfanden, der Gensdarm Müller die Aufgabe, die Leute zu verhindern, stehen zu bleiben. Eine Stunde lang versah er in dieser Weise seinen Dienst, als er sich gegen halb zehn Uhr einer größeren Truppe von Lärmenden gegenüber sah. Er war von allen Seiten umringt, als plötzlich hinterrücks zwei Schüsse auf ihn abgegeben wurden. Die eine Kugel traf ihn im Rücken, die andere in den Kopf. Er stürzte zu Boden und starb nahezu sofort an innerer Verblutung. Vorher hatte er jedoch noch die Kraft und die Besinnung, seinen Mörder zu nennen. Er bezeichnete als denselben den Tischler Biene, der denn auch bereits verhaftet worden ist, ein Geständniß aber noch nicht abgelegt hat. Nach einer weiteren, noch nicht amtlich festgestellten Schilderung soll sich der Mord unter noch scheußlicheren Umständen vollzogen haben. Danach sei der Gensdarm Müller in das Weber'sche Haus in der Müggenheimerstraße hineingedrängt worden und dort seien dann auf den Wehrlosen drei Schüsse abgefeuert worden. — Die Aufregung in Köpenick in Folge dieses Mordes ist eine grenzenlose. Noch in der Nacht erbat der Bürgermeister in Köpenick, Herr Borchmann, militärische Hilfe aus Frankfurt a. O. Noch vor Tagesanbruch trafen vom 8. Infanterie-Regiment ein Hauptmann, zwei Offiziere, 6 Unteroffiziere und 98 Mann ein, die in der Stadt einquartiert wurden. Ebenso traf der Landrath des Kreises Teltow-Beeskow-Storkow, Herr Stubenrauch, in Köpenick ein. Heute Vormittag herrschte vollständige Ruhe. Aber Patrouillen von fünf und sechs Mann durchziehen unausgesetzt die Straßen, überall sind Schutzleute und Gensdarmen postirt und der Bürgermeister hat eine Proklamation erlassen, die an den Straßenecken angeheftet ist. — In dieser Proklamation sagt der Bürgermeister, er rechne darauf, daß die Bürgerschaft ihn in seinem Bemühen, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten, unterstützen werde. Er warne vor Ansammlungen am heutigen Abend. Die Mannschaften seien angewiesen, in jedem Falle von Widerstand sofort scharf zu schießen. Er ersuche die Einwohner, um zu verhüten, daß in den Straßen Dunkelheit herrsche, bis mindestens zehn Uhr Lampen und Lichter an die Fenster zu setzen. Eine Versammlung, die auf heute Abend einberufen wurde, ist natürlich nicht genehmigt worden. — Trotz dieser umfassenden Vorsichtsmaßregeln ist es nicht ausgeschlossen, daß die Unruhen sich heute Abend wiederholen, weil sich nicht übersehen läßt, in welchem Umfange die nicht ortsangehörigen Tumultuanten wieder eingreifen werden. — Wie die „Nat.-Ztg." weiter erfährt, sind die beiden Brücken nach Köpenick, die Damm- und die Lange Brücke, von Militär-Detachements besetzt, um einen Zuzug von auswärts, den man für den Abend namentlich aus Rixdorf und Rummelsburg erwartet, zu verhindern. Der erschossene Gendarm Müller war ein beliebter und ungemein ruhiger Beamter. Erst kürzlich hatte er seine Entlassung aus dem Gendarmeriedienst nachgesucht, um einen Posten als Küster an der Köpenicker Kirche anzunehmen und auch vorgestern denselben bekommen. Er gedachte diese neue Stellung in nächster Woche anzutreten. Müller, der in der Mitte der Dreißiger stand, hinterläßt eine Frau nebst drei Kindern. Auch ein anderer Polizeibeamter soll schwer verletzt sein, sowohl durch Schüsse, als Steinwürfe. Die Arbeiter nahmen, was ihnen gerade zur Hand war, Steine, Latten.

— In der „Nation" erörtert der Reichstagsabgeordnete Theodor Barth den Rücktritt Bismarcks. Er empfiehlt den Freisinnigen, jetzt nach dem Sturze Bismarcks gemäß der Maxime Cavours zu handeln: **En politique il n'y a rien d'aussi absurde, que la rancune!** und fährt dann fort:

Berliner Brief.

Von Otto Felsing.

(Nachdruck verboten.) **Berlin**, 21. März.

Wer gestern Abend resp. Nacht die „Linden", die Friedrichstraße und sonstige Hauptstraßen des Berliner Außer-dem-Haus-Lebens durchstreifte, um ein Urtheil über die Physiognomie der Reichshauptstadt nach dem definitiven Rücktritte des eisernen Kanzlers zu gewinnen, der hat nicht sehr viel zu sehen bekommen; und auch nicht viel zu hören, außer dem ja auch sonst bei ganz nichtigen Gelegenheiten angestimmten Korybantengeheul der Extrablatt-Verkäufer! Denn mit einer solchen, wenigstens äußeren Ruhe hat Berlin die vom „Reichsanzeiger" veröffentlichte Annahme des Rücktrittsgesuches aufgenommen, daß man wirklich immer und immer wieder daran zweifeln mußte, das Publikum wisse um den Vorgang! Die hiesigen Pariser Korrespondenten haben zwar ihren Blättern schon vor dem Definitivum von der „kolossalen, stündlich wachsenden Aufregung, von der tiefen und allgemeinen Bestürzung" erzählt, in der sich die „nach vielen Hunderttausenden zählenden Menschenmassen nach den „Linden" zudrängten" — aber das ist in Wahrheit dummes Zeug: ich müßte ebenso lügen wie jene Korrespondenten der Pariser Blätter, wenn ich behaupten wollte, daß mir das altgewohnte Berliner Nacht-Treiben auch nur um 100 Personen verstärkt vorgekommen wäre! Mit einer geradezu unbegreiflichen, ans Gleichgiltige streifenden Ruhe lasen die Extrablatt-Käufer die weltbewegende, nur sie nicht aus dem Alltagsgleichmuth stürzende Meldung eines der größten, zeitgenössischen Vorgänge, steckten . . . . ich habe das an mehr als einer Stelle wahrgenommen . . . . das historische Dokument mit einem achselzuckenden „na ja!" oder „Herzog von Lauenburg? Lauenburg?? — Ach so; wegen Friedrichsruh!" in die Tasche und gingen seelenruhig ein Glas Echtes im So und so - Bräu oder ihre Schale Mélange im Café Bauer zu trinken. Und wenn Sie nun etwa glauben, meine verehrten Leser, daß man sich in diesen Lokalen um die Extrablätter oder die aufliegenden Exemplare des „Reichsanzeigers" gerissen, daß man über nichts als über diesen welthistorischen Vorgang debattirt hätte, so irren Sie sich! Ihr Berliner Korrespondent hat sich zum Zwecke der ihm obliegenden Skizzirung eines „Stimmungsbildes aus der Reichshauptstadt" gestern vor und nach dem Theater auf den in Betracht kommenden Straßen und in mehr als einem halben Dutzend Lokalen „studirenshalber aufgehalten", er hat aber im Grunde nichts anderes erkunden können als eine erstaunliche Ruhe, eine geradezu verblüffende äußerliche Gleichgiltigkeit in Anbetracht des Rücktritts Bismarcks, die so groß war, als hätten sich die Berliner wenigstens den einen Bismarck'schen Grundsatz zur Lebensregel genommen, nämlich den seiner Zeit von ihm in das Wort „. . . . mihi farcimentum est" gekleideten Grundsatz der „absoluten Wurschtigkeit"! — Ich konstatire diese Thatsache, ich untersuche sie nicht nach ihren Ursachen, denn sonst würde ich wohl den Herren Leitartiklern dieses Blattes unbefugter Weise ins Gehege kommen; ich will allerdings nicht unterlassen anzuführen, daß ich den Eindruck gewann, daß die nächsten Tage am Ende doch noch einen starken Umschwung im Verhalten des Publikums bringen könnten, und daß es sehr wahrscheinlich ist, daß die Berliner sich bei der demnächstigen Abreise des Herzogs v. Lauenburg von einer ganz anderen Seite zeigen als bisher — auch wenn man von denen absieht, die auch bei Bismarck-Ovationen nur erscheinen, weil sie überall „dabei sein" müssen, wo „etwas los" ist, also von jenen Leuten, für die es keinen großen Unterschied macht, ob es der Cincinnatus von Friedrichsruh ist, dem sie zujubeln, oder der Schah von Persien oder schließlich der ihnen weit unbekanntere, dennoch aber heute bei seiner Ankunft in Berlin lebhaft von einer zahlreichen Menschenmenge begrüßte Prince of Wales!

Aber genug von diesen Bemerkungen über Dinge der Außendistrikte der Tagespolitik, und zu meiner eigentlichen Aufgabe: Die Vorgänge im künstlerischen, literarischen, theatralischen und gesellschaftlichen Leben Berlins zu schildern! — Zunächst etwas vom Gebiete der Kunst! Wir hatten schon „Frühjahrs-Ausstellungen", während noch der Schnee fußhoch lag und die einzigen nicht-französischen, sondern hier bei uns aufgesproßten Blumen die Eisblumen an den Fensterscheiben waren — Blumen, nebenbei bemerkt, denen man jetzt Dauer zu geben gelernt hat, indem man sie photographirt um die photographische Platte durch Hoch- oder auch Tief-Aetzung in eine viele Tausend Abdrücke zulassende Druckplatte zu verwandeln! Wenn also schon zur Eisblumenzeit die Frühjahrs-Expositionen blühten, wie darf es Wunder nehmen, daß sie jetzt beim Herannahen wirklicher Frühlingstage förmlich ins Kraut schießen und die großen Ausstellungen an mehr als 10 Stellen kleine, manchmal sogar sehr kleine Ableger gezeitigt haben! — Fürchten Sie aber nicht, meine Damen und Herren, daß ich vor Ihnen jede dieser Schaustellungen Revue passiren lassen würde: es verlohnt sich nur bei einigen derselben, und das um so mehr, als eine nicht kleine Zahl dieser Veranstaltungen bloße Geschäftsspekulationen sind, bei denen eine große Schaar seit Jahren unverkäuflicher Bilder nach einer Wanderung durch alle möglichen Städte und unmöglichen Städtchen in irgend einem sonst leer stehenden und ad hoc billig gemietheten Laden zusammengepfercht werden, um schließlich, wenn der Händler Glück hat (der Künstler weniger!), trotz oder manchmal auch wegen der eine genauere Besichtigung nicht zulassenden traurigen Beleuchtung einem Bilderliebhaber oder auch einem nur auf die Ausschmückung seiner Zimmerwände Bedachten und sich daher gern „Kunst-Mäcen" nennen hörenden Reichen im doppelten Sinne des Wortes „aufgehängt" zu werden! — Sie glauben vielleicht, daß selbst dies auch für den Künstler unter allen Umständen vortheilhaft sein müsse, da ja seine Bilder verkauft würden, ob durch ihn oder durch einen anderen, der „ja doch höchstens seine usancenmäßige Provision" bekäme, das sei ja doch schließlich nur nebensächlich! Ja wohl, wenn es mit der „Provision" (und betrage sie selbst 33⅓ Prozent!) abginge, so hätten Sie Recht; aber damit begnügen sich nur die wenigsten Kunsthändler, d. h. nur die reellen, namhaften Firmen; die „wilden" Kunstausstellungs-Inhaber, und leider auch manche Firmen, denen man ein reelles geschäftliches Verfahren zutraut, haben ganz andere Prinzipien, aufgebaut auf dem Grundprinzipe vom Löwenantheil! Diese Leutchen, die vielleicht irgendwo mit Strickgarnen oder 50-Pfennig-Bazar-Artikeln handelten, bis sie bankerott machten, die von Kunst absolut auch gar nichts verstehen, nehmen von den Malern und noch lieber von den Malerinnen eine Anzahl Bilder „in Kommission". Haben sie etwas Geld übrig behalten . . . . manche leben ja nach dem Bankerotteur-Sprichworte: drei Pleiten sind so gut wie das „große Loos". . . . so geben sie auch wohl „mäßige Vorschüsse", wie sie in allen der Künstlerwelt zu Gesicht kommenden Journalen annonciren: sie haben dann eine Schraube mehr bei dem Handel, der sich abspielt, sobald ein Bild bei ihnen einen Liebhaber findet! Mir ist erst jüngst solch ein Fall klar geworden, da ein talentvoller jüngerer Künstler mich aufsuchte, um meinen Rath (in einer anderen Angelegenheit) zu bekommen, und ich am Abend zuvor das Vergnügen hatte, den Käufer der beiden in Rede stehenden Pendant-Bilder bei mir zu sehen, derselben Bilder, die der junge Maler einem „Kunsthändler" für den sechsten Theil des Preises hatte überlassen müssen, welchen der Käufer bezahlt hatte! Besagte Bilder hatten ihrem Urheber zu einem Vorschuß von 75 Mark verholfen, daneben aber zu manchem Aerger, denn sobald sich der junge Mann bei dem „großmüthigen" Bilderhändler sehen ließ, um nachzufragen, ob denn irgend Jemand Interesse für seine Arbeiten bezeigt hätte, mußte er recht unangenehme Bemerkungen des „Großmüthigen" still herunterschlucken — er durfte sich ja mit ihm nicht entzweien, sonst gab er ihm die Bilder wieder und forderte seinen Vorschuß zurück! —, mußte es mit anhören, daß der Vorschußgeber „eigentlich schon lange bereut habe, so leichtsinnig mit seinem Gelde umgesprungen zu sein", daß „kein Hahn nach diesen Machwerken krähe" und was dergleichen Liebenswürdigkeiten mehr waren. Plötzlich aber erhielt der junge — wie gesagt sehr talentvolle — Maler ein Telegramm des Kunsthändlers, ein dringendes Telegramm sogar, das da lautete: „Habe Käufer für beide Bilder in Aussicht. Wollen Sie mir beide zusammen für 200 Mark überlassen?" — Der Maler hatte gehofft, die Bilder zusammen mit 500 M. los zu werden, eine keineswegs sanguinische Hoffnung, da er weniger tüchtige (und zwar zu einer Zeit, wo er noch nicht so günstig von der Kritik besprochen gewesen) mit 200, ja selbst mit 400 M. einzeln verkauft hatte. Aber was wollte er machen? Sagte er nein, so war er mit dem „Großmüthigen" für alle Zeit auseinander, denn er verhinderte ihn, an seinen Werken etwas zu verdienen, wo sich doch die Gelegenheit dazu bot, und bekam sicher seine „Machwerke" zurück, erhielt also nicht nur kein Geld, sondern mußte auch obenein den Vorschuß wiederzahlen! Er setzte sich also, schwer seufzend, hin und depeschirte: „Bitte, womöglich höheren Preis zu erzielen! Wenn unmöglich, bin zusammen 200 einverstanden." Bald darauf erhielt er eine Postanweisung von

„Uns genügt es, daß das Bismarck'sche System gefallen ist, und zwar für immer. Denn was Fürst Bismarck mit seinem Geschick und seiner Autorität nicht länger aufrecht erhalten konnte, das wird Niemand nach ihm zu neuem Leben erwecken, kein Minister und auch kein Souverän. Man stellt die Entwickelung der Dinge jetzt vielfach so dar, als ob an die Stelle Bismarcks der Kaiser treten und, wenn auch mit mannigfach anderen Anschauungen, das persönliche Regiment fortsetzen werde, das der scheidende Reichskanzler nicht länger aufrecht zu erhalten vermochte. Der Kaiser, so hat man sich wohl ausgedrückt, werde in Zukunft sein eigener Kanzler sein. Wir glauben einstweilen nicht an eine derartige Absicht. Sollte sie aber gehegt werden, so würde sich nach unserer festen Ueberzeugung die Undurchführbarkeit derselben in aller Kürze erweisen. In einem Lande mit allgemeinem Wahlrecht ist auf die Dauer keinerlei persönliches Regiment, und sei es das klügste und wohlwollendste, durchführbar. Man vergißt nur zu leicht, daß ein Volk, dem man durch das allgemeine Wahlrecht die Möglichkeit gegeben hat, seinen Willen in unzweideutigster Weise zum Ausdruck zu bringen, auch nach seinem eigenen Willen regiert sein will. Diesen Willen kann man von oben herab in gewissem Umfange beeinflussen, man kann die Erfüllung desselben verzögern oder beschleunigen, aber auf die Dauer wird man ihm nicht widerstehen können. Die öffentliche Meinung ist auch in den monarchischen Staaten unserer Zeit die oberste Macht, die — wie nach Bacons Ausspruch die Natur — nur parendo vincitur."

Spanien.

* **Madrid,** 19. März. („Voss. Ztg.") Seit der verheerenden Ueberschwemmung, welche im Jahre 1879 die Provinz Murcia heimsuchte, haben alle Regierungen die Nothwendigkeit der Ausführung umfassender Maßregeln erkannt, durch welche die Wiederkehr derartiger schrecklicher Ereignisse, so weit als es Menschenkräfte vermögen, verhütet werden soll. Kommissionen wurden eingesetzt, um die dem Zwecke entsprechenden Mittel zu berathen; die Thätigkeit derselben dauerte jedoch nur so lange, als der Eindruck des Unheils, das die Wasserfluthen verursacht hatten, vorhielt. Praktische Ergebnisse wurden nicht erzielt, oder die entworfenen Pläne waren bei der ewigen Ebbe der Staatskassen unausführbar. Aus gleichem Grunde blieb das Verlangen der Einwohner der Provinz nach Flußregulirungen, Kanälen, Anlegung von großen Sammelbecken und Zisternen unerfüllt, denn die Gemeinden befanden sich in gleicher Geldnoth wie die Regierung. Waren die Folgen der Ueberschwemmungen einigermaßen beseitigt, war die Noth gelindert, so geriethen alle Entwürfe in Vergessenheit, bis eine neue Katastrophe hereinbrach. So ist es nun elf Jahre gegangen, und für die Summen, die die königlichen Kommissare, Ingenieure und Sachverständigen nutzlos erhalten haben, hätten schon manche wichtige Arbeiten ausgeführt werden können. Gegenwärtig ist die ganze Provinz wieder einmal von einer Ueberschwemmung heimgesucht, die zwar mit der von 1879 nicht zu vergleichen ist, aber immerhin sehr bedeutenden Schaden anrichtet und die Saaten in großen Theilen der Provinz vollständig vernichtet hat. Wieder muß die Wohlthätigkeit in Anspruch genommen werden, und wie immer wird ein beträchtlicher Theil der gesammelten Gelder in die Taschen der mit der Vertheilung Beauftragten verschwinden und neue Kommissionen werden eingesetzt werden. Die Königin hat nun dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, daß endlich etwas Ersprießliches für die unglückliche Provinz Murcia geschieht, aber dieser Wunsch wird wohl auch Angesichts der finanziellen Nothlage ein vergeblicher sein. Vollends jetzt, da in Folge der entdeckten Fälschung der spanischen Staatspapiere die Kurse gesunken, das Vertrauen zu der Finanzverwaltung sehr vermindert ist, dürfte es der Regierung schwer sein, selbst nur geringfügige Geldsummen für Murcia aufzubringen. Es stellt sich nun heraus, daß die Fälschung der spanischen Papiere in größtem Maßstabe betrieben worden ist, und die Regierung wird wegen ihres Verhaltens in dieser Angelegenheit auf das Schwerste getadelt. Der Finanzminister hatte die Sache womöglich geheim halten wollen und erklärte vor mehreren Tagen im Senat, daß nicht ein einziges gefälschtes Papier auf den Geldmarkt gelangt sei; heute weiß man jedoch, daß die Masse der gefälschten Titel eine Summe von mindestens 25 Millionen Pesetas bildet, daß sehr viel davon in den Handel gekommen ist. Erst gestern wurden aber die Merkmale der gefälschten Stücke veröffentlicht, und die Regierung weigert sich, dem Verlangen der Börsenmakler nachzugeben, die echten Stücke als solche durch einen Stempel zu bezeichnen. Sie giebt hierdurch den Beweis, daß die zuständigen Behörden nicht im Stande sind, mit der nöthigen Sicherheit die echten von den unechten Stücken zu unterscheiden. Wenn der Finanzminister nunmehr auch im Senat die Versicherung abgegeben hat, daß die fälligen Zinsscheine eingelöst werden, so weigern sich doch die meisten einheimischen wie die ausländischen Bankiers, die ihnen vorgelegten Scheine zu bezahlen.

Lokales.

Posen, den 22. März.

* **Stadttheater.** Der Schwank des Herrn Schacht „Tante auf Reisen" hat bei all seinen bisherigen Aufführungen so ungetheilten Anklang gefunden, daß sich in Folge dessen die Direktion entschlossen hat, ihn morgen, Sonntag, wieder auf das Repertoire zu setzen. Am Montag findet — zu ermäßigten Preisen — eine Wiederholung der „Jungfrau von Orleans" statt. Als letzte Oper der Saison wird dann am Mittwoch noch einmal die „Walküre" in Scene gehen und am Freitag wird — worauf wir schon jetzt kurz hinweisen — zum Benefiz für Frau Lehr Strauß' melodische Operette „Die Fledermaus" zur Aufführung kommen.

* **Fräulein Jettka Finkelstein,** die bei unserem Publikum jedenfalls noch in bester Erinnerung stehende Tochter des Herrn Kantor Finkelstein, ist soeben zur herzoglichen Kammersängerin ernannt worden (Frl. Finkelstein ist seit einigen Jahren ein beliebtes und vielfach ausgezeichnetes Mitglied des Darmstädter Hoftheaters). Die Künstlerin gedenkt in diesem Sommer nach Paris zu gehen, um dort bei der berühmten Viardot-Garzia ihre Gesangstunden zu vollenden.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 22. März. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Das Abgeordnetenhaus erledigte heute bei Fortsetzung des Kultusetats den Titel „Seminare". Knoercke betonte den Stillstand des Volksschulwesens, den Lehrermangel und die Ueberfüllung der Klassen, sowie andererseits den Rückgang in den Einkommensverhältnissen der Lehrer und befürwortete endlich die Vorlegung eines Schuldotationsgesetzes. Minister von Goßler erwiderte in Bezug auf den Lehrermangel, es sei in den letzten Jahren bereits eine erhebliche Besserung eingetreten und bald ein vollständiger Ausgleich zu hoffen. Auch die Gehaltsverhältnisse würden bei der allgemeinen Beamtenaufbesserung berücksichtigt werden. Hasse, Bachem und Windthorst führten Klage über Zurücksetzung der Katholiken im Volksschulwesen sowohl durch ungünstigere Stellung der katholischen Lehrer als auch durch die geringe Zahl katholischer Schulen und Beseitigung der Lokalinspektion der Geistlichen. Der Minister bestritt das Vorhandensein einer Imparität. Montag Fortsetzung.

Berlin, 22. März. [Telegraphischer Spezial-Bericht der „Posener Zeitung."] Das Herrenhaus verwies die Vorlage betreffs der Rentengüter nach längerer Debatte, in welcher Mirbach und Manteuffel eine Revision des Unterstützungswohnsitz- und des Freizügigkeits-Gesetzes befürworteten, an die Kommission zurück.

Berlin, 22. März. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die „Nordd. Allg. Ztg." fährt fort, gegen die Krone zu polemisiren wegen der Entlassung Bismarcks. Man habe Bismarck nach der Unterredung mit Windthorst Vorschriften machen wollen wegen seines parlamentarischen Verkehrs. Nach der „National-Ztg." habe der Kaiser den Kanzler seit Sonnabend nicht gesehen und durch den Chef des Civilkabinets am Montag wegen der Berichterstattung moniren lassen. Nach der „Freis. Ztg." habe Fürst Bismarck bei der Frühstückstafel am Donnerstag gesagt: „Le roi me reverra"

Newyork, 22. März. In Samoa aus Honolulu eingetroffene Nachrichten besagen, daß Malietoa eine Proklamation erlassen habe, durch welche den Eingeborenen Hawais das Betreten der Samoainseln untersagt wird. Eine ähnliche Proklamation ist bereis früher gegen die Chinesen erlassen worden.

---

104 Mark 80 Pfennigen und dazu einen Brief mit der „Abrechnung", der ihm ganz unerwartet von Neuem die „Großmuth" des Kunsthändlers bewies: derselbe wollte sich „in der Voraussetzung, auch ferner der geschäftliche Vertreter des Künstlers zu bleiben, bei diesem ersten Geschäfte mit nur 10 Prozent Provision begnügen." Berechnung: 2 Genres, an mich verkauft à 100 Mk. gleich 200 Mark. Davon ab: Vorschuß 75 Mk., 10 Prozent Provision (ausnahmsweise) gleich 20 Mk., Porto der P.-A. gleich 20 Pf. Restsumma: 104 Mk. 80 Pf. Posteinlieferungsschein dient als Quittung. — In seine Bücher aber hatte der Großmüthige eingetragen: Gekauft von X. Y: 2 Genres à 100 Mk. gleich 200 Mk., abzüglich 10 Prozent Provision gleich 20, + 75 Vorschuß + 20. Pf. Porto gleich 104 Mk. 80 Pf. — Verkauft an A. Z. obige 2 Genres gleich 1200 Mk. Baar-Uebertrag auf Kassa-Konto nach Abzug von 3 Prozent Skonto für Baarzahlung gleich 36 Mk. in Summa 1060 Mark! — Und wohl verstanden: Der ehrenwerthe „geschäftliche Vertreter des jungen Künstlers hatte diesen keineswegs etwa betrogen! Bewahre! Es war ein gutes, ein sehr gutes Geschäft allerdings, aber auch ein unanfechtbares, vor jedem Gerichte der Welt als durchaus reell zu beweisendes Geschäft: Der Maler hatte die Bilder ja ihm verkauft und nach Abzug des Abzuziehenden den vereinbarten Preis mit 104 Mk. 80 Pf. baar erhalten; daß er, der Kunsthändler, die von ihm gekauften und bezahlten Bilder für 1200 Mk. weiter zu verkaufen Gelegenheit hatte — wen ging das was an?! — Daß sich zufällig Künstler und Käufer bei mir kennen lernten und wir das „reelle Geschäft" einen Kunstwucher allergefährlichster Natur nennen, das wird dem Bilderhändler ja nicht gerade sehr angenehm sein, läßt ihn aber im Uebrigen „janz kalt". Wir „können ihm ja nichts anhaben"; und wenn der junge Maler ihm nun für künftig keine Bilder mehr anvertraut, ja, die Geschichte zur Warnung weiter erzählt — du lieber Himmel, es giebt ja noch andere unerfahrene aber talentvolle Maler genug, die „Vorschüsse" brauchen und — schließlich gerade so hereinfallen wie Freund X. Y.!

Es wäre übrigens ungerecht, wollte ich nicht der vorstehenden Mittheilung gleich noch das Postskriptum zufügen, daß es auch eine ganze Reihe von Kunsthändlern giebt, in deren Händen die Maler sicher sind! — Aber ich wollte Ihnen ja eigentlich von der jüngsten größeren Frühjahrs-Ausstellung sprechen! Sie ist eröffnet worden von der Hof-Kunsthandlung von Gurlitt, Behrenstraße, derselben Handlung, welche mit Vorliebe und Glück zwei Spezialitäten pflegt, nämlich die Spezialität „Impressionismus und Plein-air" und die fernere Spezialität „Böcklin". Was die erst erwähnten „Modernen" anlangt, so weist die Exposition diesmal nicht so viele und nicht so stark zum Widerspruche (resp. andererseits zum Enthusiasmus) reizende Werke auf wie sonst. Es finden sich in ihr an Werken der „Neuen" namentlich holländische Land- und Strandszenen von Hans Hermann, die sich nicht in der trotz des Schlagwortes vom „Freilicht" bei den Neuen so beliebten Grau- in Grau-Malerei ergehen, sondern wirklich von Licht zeugen, wenn auch nicht von dem hellen, klaren, sonnenschein-überflogenen, also ins Goldgelbliche spielende Tageslicht, das man „bisher" unter dem Worte Tagesbeleuchtung verstanden hatte. Die Luft in Hermanns Bildern, sei es nun, daß er uns die Häuschen am Landungsplatze eines Fischerdorfes zeigt oder die weite, naßkalte Fischhalle einer größeren holländischen Stadt, erfüllt mit Händlerinnen, Fisch-Schlächtern und -Transporteuren wie Käuferinnen — sie ist zwar durchsichtig und klar, aber es fehlt ihr jede Spur von Sonnenglanz, sie hat jenes helle, weißliche Grau, das die Partisanen der neuen, übrigens in erfreulichem Fortschritt zur thatsächlichen, nicht nach dem Rezepte des Impressionismus geschilderten Naturtreue begriffenen Richtung den unbegreiflichen Muth haben „feine Silbertönung" zu nennen. — Etwas weniger kalt in der Farbe, aber dafür auch lange nicht so Herr über die malerischen Mittel ist auch in seinen diesmal ausgestellten Bildern der aus Skandinavien nach Deutschland übergesiedelte Sinding, der ehedem, an derselben Stätte, durch seine große Kollektion ausgeführter Nordland-Skizzen die Blicke des größeren deutschen Publikums zum ersten Male auf sich gelenkt hat. Uebrigens will ich nicht verschweigen, daß sich auch ein Bild in dieser Ausstellung findet, daß nur von einem noch sehr jungen und sehr kecken „Ultra" dieser Schule gemalt sein kann! Es stellt eine junge, umrißlos gemalte, förmlich zerfließende Person dar, die in der Hausthür steht und im Begriff ist, die Frühmilch von zwei abscheulich widerlichen kleinen Bauernmädchen entgegen zu nehmen. Diese sind in ihren Umrissen ebenfalls kaum zu erkennen; aber noch kühner ist das gemalt, was hinter ihnen ist, entweder eine gelbgrüne Wiese oder ein dito Hügel, der so lodderig hingeschmiert ist, wie ich noch nie etwas Aehnliches gesehen habe! Und dabei ist der Urheber des Bildes nicht etwa ganz und gar talentlos; manche Partien beweisen das; er scheint aber die Absicht zu haben, seine Partei als enfant terrible einmal gründlich zu blamiren, indem er zeigte, vorhin es führt, wenn man sich strikte an den Prinzipien der „Neuen" hält! Hoffentlich wird sein Bild die Wirkung haben, daß verschiedene seiner Parteigenossen vor diesem Ziehen der letzten Konsequenzen erschrecken und dann die Zahl derer vermehren, welche erkannt haben, daß ein noch weiter vorwärts Schreiten auf den Bahnen der Neuen zur Vernichtung aller Kunst führen muß, und demzufolge ihren Blick rückwärts lenken. Es soll ja auch früher schon Maler gegeben haben, die ganz Annehmbares leisteten, wie z. B. ein gewisser Rafael, der weder von Plein-Air, noch auch von Impressionismus, noch auch schließlich von der „Aufgabe des Künstlers: den vierten Stand für die Malerei zu gewinnen" irgend etwas gewußt hat!

Die zweite Spezialität Gurlitts ist diesmal nur in einem Exemplare vertreten — dafür aber in einem, an welchem nicht nur die eingeschworenen Bewunderer jedes Böcklinschen Pinselstriches ihre Freude haben können! Dieses Gemälde (denn die gleichfalls ausgestellte, aber des Ausstellens wirklich nicht werthe kleine Skizze Böcklins (heidnisches Opferfest) ist in jeder Beziehung so herzlich unbedeutend, daß ich sie hier ganz außer Acht lassen und mich auf die Erwähnung des einen großen Gemäldes beschränken kann) dieses Bild ist eine in manchem Punkte und wie mir auch scheinen will: in den Größenverhältnissen abgeänderte Wiederholung des vor ein Paar Jahren auf der akademischen Kunstausstellung zu sehen gewesenen Gemäldes „der Burgbrand"; aus bewegtem Meere, dessen tiefblaue Wogen weißen Gischt emporschleudern, ragt eine braune, hier und da Baumgrün zeigende Felsen-Insel, zu der hin vom (gedachten) Festlande aus auf der rechten Seite der Szenerie schräg ins Bild hinein ein gewaltiger Viadukt auf einige aus den Wogen aufsteigenden mächtigen Pfeilern führt. Die Kuppe der hochragenden Insel ist mit Baulichkeiten bedeckt, die sich den Felsvorsprüngen wie den Klüftungen anpassen: kolossale Thürme von uralt cyklopischem Mauerwerk und weiße, von dunklem Grün überragte Wohnbauten altitalienischen Charakters. Ganz rechts, in den nach seinem Mauerwerk zu urtheilenden ältesten Partieen der Ansiedelung, der eigentlichen Burg, ist ein Brand ausgebrochen, dessen rother Flammen-Widerschein die eine Seite des riesigen Wachtthurmes links bestrahlt und die düstere Szenerie, über der dunkle Wetterwolken hinziehen, schauerlich beleuchtet. Im Fluthengewoge am Fuß des Felsenriffs kämpfen stark bemannte Boote mit der Brandung; einigen ist die Landung gelungen, ihre Mannschaft trägt ohnmächtige Weiber und Kostbarkeiten an Bord, während andere noch danach streben, anzulegen. Zwischen ihnen und dem Beschauer, unweit des unteren Bildrandes, steht aufrecht, einsam im Boote eine reckenhafte Gestalt in blutrothem Mantel — ein koloristisches Effektstückchen, das Einige veranlaßt hat, in diesem Manne einen Piratenhäuptling zu sehen, dessen Mannschaft die Schätze und Weiber der Burgbewohner raubt, wo doch die Wahrscheinlichkeit, daß sich Böcklin dabei Helfer und Retter gedacht, so sehr viel näher liegt! In Bezug auf Komposition, Freisein von Absonderlichkeiten und sattes, zu ernster Harmonie der Einzelfarben zusammenklingendes Kolorit muß das Werk zu den besten Schöpfungen des Künstlers gezählt werden.

Und nun müßte ich Ihnen vom Theater berichten ....
allein ich hoffe, Sie erlassen es mir, darüber ausführlich zu werden, denn die beiden einzigen Novitäten dieser Woche haben beide das Schicksal gehabt, das sie verdienten. Das sogen. Lustspiel „Loni" vom Schweriner Hoftheateregisseur Leopold Günther hat im Königl. Schauspielhause einen nur durch die Wohlerzogenheit des Publikums gemilderten Durchfall erlitten, und das unklare, in der Komposition zusammenhanglose, mit unwahren alten Possenfiguren oder uninteressant behandelten modernen Personen gearbeitete Schauspiel „Antoinette" von Hans Norweg und Curt Kraatz errang im „Berliner Theater" keinen wesentlich besseren Erfolg; für eine Vorstadtbühne wäre es gewiß eine schätzenswerthe Acquisition.

Familien-Nachrichten.

Unser Gemeinde-Mitglied Frau

Röschen Lesser

ist gestorben.

Die Beerdigung findet

Montag, den 24 d. M., Nachmittags 3 Uhr,

vom Trauerhause aus, Kl. Ritterstraße 16, statt.

Posen, den 23. März 1890.

Der Vorstand der isr. Brüder-Gemeinde.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Fräul. Anna Fuhrmann in Mainz mit Herrn Betche in Berlin. Fräulein v. Eickstedt mit Hauptmann v. Scheliha in Gieraltowitz. Fräulein v. Wetzhausen iu Bundorf mit Rittmstr. v. Müller in Cannes. Fräulein v. d. Gabelenz = Linsingen in Weimer mit Lieut. v. Arnim in Dresden. Fräulein Herschel mit Lieut. Dürr in Mannheim.

Verehelicht. Hauptm. v. Gladiß mit Frl. Martins in Kassel. Gerr v. Gersdorff-Daugeln mit Frl. von Rosen in Wiesbaden. Herr Busch mit Frl. Schick in Marburg. Hauptmann Schachtrupp mit Frl. Jaekel in Liegnitz. Reg.-Baumeister Michelsohn mit Fräul. Schachnow in Frankenhausen.

Geboren. Ein Sohn: Berg-Assessor Krümmer in Sulzbach. Frhr. v. Engelhardt in Witkowiszky. Lieut. v. Hartrott in Frankfurt a. O. Herrn Schneidewin in Magdeburg. Herrn Esch in Duisburg. Hrn. v. Knebel-Doeberitz in Friedrichshof. Prem. Lieut. v. Funcke in Potsdam. Herrn Linck in Königsberg.

Eine Tochter: Landrichter v. Geldern-Crispendorf in Greiz. Herrn v. Bülow = Trummer in Wanekow, Hauptmann v. Rosenberg-Gruszczynskt in Rudolstadt. Herrn Niemann in Magdeburg.

Gestorben. Geh. Finanzrath a. D. Schwanitz in Schloß Eckstedt. Frau Carol v. Hagen geb. v. Dahlstjerna in Langen. Oberst-Lieut. z. D. v. Oppeln = Bronikowski in Dessau.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Sonntag, den 23. März 1890: Zum 5. u. letzten Mal:

Novität! Novität!

Tante auf Reisen.

Schwank in 3 Akten von Eduard Schacht.

Bons haben Giltigkeit.

Montag, den 24. März 1890:

Zu ermäßigten Preisen:

Mit neuer Ausstattung an Kostümen, Waffen, Requisiten und Dekorationen.

Zum letzten Mal:

Die Jungfrau von Orleans.

Romantische Tragödie in 5 Akten nebst einem Prolog von Friedrich v. Schiller.

3384 **Die Direktion.**

Central-Concerthalle

Eigenthümer J. Fuchs,

Posen, Alter Markt 51,

Verkehr aller Fremden.

Heute Sonntag:

Grosses Concert,

mit verstärktem **Orchester.**

Entrée frei! Anfang 6 Uhr.

ff. Küche, gute Biere.

Berggarten Wilda.

Heute Sonntag

Streich-Concert.

Anfang 5 Uhr.

Restaurant G. Jakowlew.

Ecke Schuhmacherstr. u. Breitestr. Nr. 9,

Heute **Kesselwurst** mit **Sauerkraut.**

Frisches **Roastbeef** mit Tartar-Sauce. 4816

✝

Freitag 8 Uhr früh verschied sanft nach langem Leiden unser theurer Vater und Großvater

Andreas Bohn

aus **Schilling Mühle** im 75. Lebensjahre.

Beerdigung den 24. d. Mts., Montag, Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause Barmherzige Schwestern am Bernhardinerplatz. Tief betrübt

Kinder und Enkel.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß verschied Freitag Mittag 12 Uhr nach langen, unsagbar schweren Leiden unsere geliebte, theure, unvergeßliche Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin, die verwittwete Frau Betriebs-Sekretär 4817

Salomea Badermann

geb. **Barańska**

im 52. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend an

Gertrud Badermann.
Johannes Badermann.

Die Beerdigung findet Montag, den 24. d. M., Nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Halbdorfstraße 38, aus statt.

Statt besonderer Meldung.

Freitag Abend 10½ Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden unsere gute, theure Mutter und Großmutter

Frau Röschen Lesser

geb. **Brandt**

im 74. Lebensjahre. 4829

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Kleine Ritterstraße 16, aus statt.

Posen, den 22. März 1890.

Die Hinterbliebenen.

Nach Ablauf der Opernsaison am 1. April lasse ich mich als

Musiklehrer

in **Posen** nieder und eröffne einen Kursus für 4781

höheres Klavierspiel, Gesang und Theorie.

Gefl. Anmeldungen erbitte **schriftlich** oder in der **Sprechstunde 2—3 St. Martin 28, III.**

Mit Hochachtung

Hugo Hache,

z. Z. Kapellmeister am Stadttheater.

Lambert's Saal.

Sonntag, den 23. März cr.:

Grosses Concert

der Kapelle des 47. Infant.-Regiments.

Anfang 7½ Uhr. Entree 20 Pfg.

4843 **A. Kraeling.**

Etablissement Zoologischer Garten.

Heute Sonntag, den 23. März 1890:

Großes Streich-Konzert

gegeben von der Kapelle des Inftr.-Regmts. Graf Kirchbach (1. Niederschl.) Nr. 46, unter Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn **A. Thomas.** 4789

Anfang 4 Uhr. **Entree 15 Pf.**

Kassenöffnung 3 Uhr. Nach 6½ Uhr Schnittbillets à 10 Pf.

Restaurant E. Schiefek,

(früher Kantzler)

Bismarckstraße Nr. 1,

empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch von ½1 bis ½3 Uhr im Abonnement in u. außer dem Hause.

Speisen à la carte von Morgens bis Abends 11 Uhr.

f. und ff. Weine.

Specialität: Münchener Löwenbräu

(Goldene Medaille.)

Neueste Tuchmuster

franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Kollektion bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für **Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen** und **Regenmäntel,** ferner Proben von **Jagdstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehr-Tuchen, Billard-, Chaisen-** und **Livree-Tuchen** rc. rc. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland **Alles franko** — jedes beliebige Maaß — zu Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Zu 2 Mark 50 Pf.
Stoffe, Zwirnbuxin, zu einer dauerhaften Hose, klein karrirt, glatt und gestreift.

Zu 4 Mark 50 Pf.
Stoffe — Lederbuxkin — zu einem schweren, guten Buxkinanzug in hellen und dunkeln Farben.

Zu 3 Mark 90 Pf.
Stoffe — Président — zu einem modernen, guten Ueberzieher in blau, braun, olive und schwarz.

Zu 7 Mark 50 Pf.
Stoffe, Kammgarnstoff, zu einem feinen Sonntagsanzug, modern karrirt, glatt und gestreift.

Zu 3 Mark 50 Pf.
Stoffe — Loden oder glattes Tuch — zu einer dauerhaften guten Joppe in grau, braun, forstgrün rc. rc.

Zu 5 Mark 50 Pf.
Stoffe — Velour-Buxkin — zu einem modernen, guten Anzug in hellen und dunkeln Farben, karrirt, glatt und gestreift.

Zu 5 Mark
Stoffe — schwarzes Tuch — zu einem schwarzen Tuch-Anzug.

Reichhaltigste Auswahl in farbigen und schwarzen **Tuchen, Buxkins, Cheviots** und **Kammgarnstoffen** von den billigsten bis zu den hochfeinsten Qualitäten zu Fabrikpreisen. 4198

H. Ammerbacher, Fabrikdepot Augsburg.

Meinen hochgeehrten Kunden die ergebene Mittheilung, daß ich mich entschlossen habe, mein 3951

Spezial-Geschäft

für

Sammet, Seidenwaaren

schwarze, farbige Wollstoffe

in bisheriger Weise bis auf Weiteres fortzusetzen und ist dasselbe mit **sämmtlichen Neuheiten für die Saison** auf das reichhaltigste ausgestattet.

Preise billigst, aber fest.

P. Salomon,

Wilhelmstr. 5. Posen, 5 Wilhelmstr.

Proben nach auswärts bereitwilligst franco.

Braut-Wäsche-Ausstattungen,

bestehend in **Leib- und Bettwäsche, Tisch- und Küchenwäsche,** aus den besten Stoffen und in sorgfältigster Arbeit hergestellt, von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung empfiehlt und hält vorräthig 2237

Louis J. Loewinsohn,

Markt 77, geg. d. Hauptwache.

Illustrirte Preisbücher und Auswahlsendung nach außerhalb umgehend franco.

Verein zur Prämiirung treuer weiblicher Dienstboten.

Die Haupt-Versammlung findet **Montag, den 24. März d. J., Abends 8 Uhr,** im kleinen Saale von Kuhnke statt, wozu die Mitglieder des Vereins und Freunde der Sache ergebenst einladet 4790

Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr,

Vortrag

des Herrn Mittelschullehrer Rösiger

über:

Ebbe und Fluth.

Nichtmitglieder 50 Pfg.

Vaterländischer Männer-Gesang-Verein.

Monatliche Vereins-Versammlung

Dienstag, den 25. März 1890, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal.

Aufnahmen.

Demnächst

Wahl des ersten u. zweiten Dirigenten durch die Herren Sänger. 4826

Der nächste 4836

K. S. C.

findet Donnerstag, den 27. März, Abends 8½ Uhr, bei Schwersenz statt.

Grossmann-Jersitz.

Heute Tanzkränzchen.

Zoologischer Garten.

Heute Sonntag:

Halbe Eintrittspreise.

Streichs Kurbad, Mühlenstr. 17, **geöffnet von 8—8 Uhr.**

Atelier

für **künstl. Zähne, Plomben** rc.

H. Riemann,

Alter Markt 43. 1701

Berthold Neumann's Violin-Institut.

Breslauerstr. 9 II. Et., Ecke Taubenstraße.

Anmeldungen für die im **Monat April** beginnenden neuen Kurse werden schon jetzt entgegengenommen. 4869

Wiederum hat nach kurzer Vorbereitung in meinem Institut ein **Schüler** der **Mittelschule bei der Aufnahme-Prüfung** im **Lehrer-Seminar** das **Musik-Examen** mit Leichtigkeit bestanden.

Isidor L. Kempner,

Posen, Schloßstraße 5,

Weinhandlung en gros & en détail.

Der Ausverkauf der noch vorhandenen Bestände findet zu ermäßigten Preisen statt. 4629

Tapeten,

von den billigsten bis zu den elegantesten, sowohl für ganze Zimmer als auch in Restern, von 1—6 Rollen zu Fabrikpreisen empfiehlt 4655

Alfred Bendix, Markt 93.

Muster gratis u. frko. zu Diensten

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeign., kreuzs Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 2566

Friedrich Bornemann & Sohn, Pianino-Fabrik.

Herzliche Bitte!

Eine arme, blinde Frau, welcher der Ernährer gestorben, befindet sich mit ihren 2 Kindern in großer Noth und bittet edle Menschenfreunde **recht herzlich und innig** um gütige Unterstützung. Freundl. Gaben wolle man zur Weiterbeförderung an Herrn **Ahrberg,** Lehrer und Kantor, Magdeburg, Br. Weg 249, gütigst einsenden.

Stadttheater.

Posen, 22. März.

„Die Zauberflöte“ von Mozart.

Die Opernspielzeit sollte nicht zu Ende gehen, ehe nicht auch Mozarts drittes unter seinen großen Werken, nachdem „Don Juan“ und „Figaros Hochzeit“ bereits früher gegeben worden sind, nämlich „die Zauberflöte“ zur Aufführung gelangt wäre. Es ist die Oper, mit welcher Mozart am meisten sich ins Herz des Volkes hineingesungen hat, deren Melodien besonders volksthümlich geworden sind. Je ungereimter und geschmackloser der Text uns oft erscheinen will, desto mehr ist Mozarts Kunst zu bewundern, welche alle diese Albernheiten über den Genuß an dieser herzlichen und warm empfindenden Musiksprache vergessen läßt, welche noch heute nach mehr als hundert Jahren uns mit Erstaunen und Bewunderung erfüllt über den Reichthum an Phantasie und Melodie, an Natürlichkeit und Wahrheit, an Einfachheit und Zierlichkeit. Und das alles mit so einfachen Mitteln! Wie würde ein moderner Komponist im Stile Richard Wagners wohl bei der Wanderung des Liebespaares durch Wasser und Feuer mit Orchestermitteln das Rauschen des Wassers und das Funkensprühen des Feuers ausgemalt haben! Mozart denkt daran gar nicht; ihm sind diese äußeren Momente gleichgiltig, er lauscht nur auf den Herzschlag Taminos und Paminas, die so feierlich und ergeben ihre Prüfungsbahn vollenden. Und doch wie gewaltig und ergreifend wirkt es, wenn die Zauberflöte eine liebliche und beruhigende Melodie erklingen läßt, zu der leise angehauchte Akkorde der Blechinstrumente und das rhythmische Klopfen der Pauken mitklingen. Solcher Beispiele der Einfachheit und Wahrheit, der Verzichtleistung auf jede äußere szenische Ausmalung, auf die, um dramatisch wirken zu wollen und zu können, heute so großes Gewicht gelegt wird, könnten wir aus der „Zauberflöte“ in großer Menge anführen, um den Beweis beizubringen, daß Mozart mit seinen einfachen Mitteln und mit seiner dem Herzen und seinen Regungen nachlauschenden Empfindungsweise ebenso große, ja meist packendere dramatische Wirkungen erzielt hat, als sie unseren modernen, dem realistischen Effekte huldigenden Meistern je gelungen sind.

Ueber die gestrige Aufführung, welche Frl. Helene Wobbermin für ihr Benefiz sich ausgewählt hatte, läßt sich nur Rühmliches sagen, da sie durchaus dem Mozartschen Stile angepaßt und dessen würdig war. Nachdem unsere Operisten in letzter Zeit nur auf dem hohen Kothurn der großen französischen Oper und des neudeutschen Musikdramas sich bewegt hatten, war es erfreulich, daß ihnen die Einfachheit und schlichte Wahrhaftigkeit für diese einfacheren Charaktere nicht abhanden gekommen ist. Frl. Wobbermin sowohl wie Herr Koebke hauchten ihren Gesängen gerade so viel Innigkeit und Wärme der Empfindung und so viel Maß und Ausdruck des Vortrags ein, wie Mozart erfordert; sie hielten sich frei von jeder Uebertreibung im Ausdruck des Schmerzes wie in dem der Freude, und dadurch gewannen ihre Arien und Gesänge an Wahrheit und Ueberzeugungskraft. Herr Hobbing stand mit seinem Sarastro ebenso auf echt Mozartschem Boden und stattete denselben mit der nöthigen Würde und Innigkeit vortheilhaft aus. In der ersten Strophe des Liedes „In diesen heiligen Hallen“ bereiteten ihm die Schlußtakte Schwierigkeiten in der reinen Intonation. Frau Lehr war eifrig bemüht, die durch große Schwierigkeiten fast nur für Sängerinnen mit umfangreichstem Stimmmaterial bestimmten Rolle der Königin der Nacht korrekt und gewissenhaft durchzuführen, und es ist ihr dies durch sauberen und glanzvollen Vortrag der stark aufgehäuften Koloraturaufgaben mit Erfolg geglückt. Die heiteren Figuren des Mohren, des Papageno und der Papagena wurden ebenso durch Herrn Sanio, Herrn Schwabe und Frl. Reinhardt stilgemäß behandelt, und besonders hat Herr Schwabe als Papageno, dem ja von jeher ein bescheidenes ex tempore gestattet wird, durch sei drolliges und munteres Wesen mit Recht allgemein gefallen. Die Vermittelungsspersonen der drei Damen und die der drei Knaben waren unter Verwendung von Doppelrollen zum Theil durch die erste Sängerin vertreten, so daß auch ihre Gesänge, die Mozart so reich mit Melodie und Anmuth ausgestattet hat, eine würdige Ausführung erfuhren und ebenso dankbar und rühmlich vom Publikum ausgezeichnet wurden, wie die Leistungen der Darsteller der Hauptrollen, unter welchen Fräulein Wobbermin als Benefiziantin durch Blumen- und Kranzspenden hervorragend bedacht worden ist.

W. B

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

d. Zu dem bekannten Artikel des „Kuryer“, welcher den Polen im preußischen Antheil, vornehmlich aber den diesseitigen polnischen Abgeordneten sehr besonnene Rathschläge giebt, wie dieselben fortan sich verhalten sollen, nimmt nunmehr auch der „Dziennik Pozn.“ das Wort. Derselbe meint, das Losungswort des „Kuryer“, sich dreist und unverhohlen als preußische Unterthanen zu bekennen und, anstatt der bisher oft geübten Protest- und Abstinenzpolitik, eifrig Theil zu nehmen an der gemeinsamen Arbeit für das Wohl des ganzen Staates, — dieses Losungswort sei keineswegs etwas Neues. Daß die Polen ihre Pflichten als Unterthanen des preußischen Staates genau erfüllen, bedürfe nicht erst des Beweises. Ebenso sei es eine unbestrittene Thatsache, daß die Polen regen Antheil nehmen an allen gemeinsamen Arbeiten des Bürgerthums, zu denen sie berufen werden. Die Polen seien bestrebt, überall an solchen Arbeiten Theil zu nehmen, und sie kämpfen nur darum, daß sie zu denselben zugelassen werden. Wenn der Artikel des „Kuryer“ trotzdem auf die polnische Gesellschaft einen peinlichen Eindruck gemacht und die Aufmerksamkeit der deutschen Presse auf sich gelenkt habe, als sei dies ganz etwas Neues, so müsse man den Grund hierfür in der versteckten Tendenz dieses „Zukunfts-Programms“ des „Kuryer“ suchen, welche jedoch ziemlich durchsichtig sei. Im Weiteren bespricht der „Dziennik“ den Antheil der galizischen Polen an den Arbeiten des Staatslebens, wofür dieselben die Genugthuung hätten, daß die nationale Entwickelung daselbst fortschreite, wogegen die diesseitigen Polen mit Ausnahmegesetzen bedacht würden. Es sei daher nicht zu verwundern, wenn hier bei dieser Pflichterfüllung andere Gefühle obwalten als in Galizien. Wie gerne der Galizier seine Pflicht als Soldat erfülle, sei bekannt; bei uns könne man dies schwerlich verlangen, wo alle Augenblicke das bekannte „Verfluchter Pollack“ ertöne. In ähnlicher Weise äußert sich der „Dziennik“ bei dem Vergleich zwischen unserem Schulwesen und demjenigen Galiziens und schließt dann mit folgenden Worten:

„Wir arbeiten auf dem Gebiete der Gesetzgebung, aber auch da können wir einzig und allein nur gegen die antipolnische Richtung ankämpfen, unsere Klagen und Beschwerden anbringen. Wenn das „Zukunfts-Programm“ des „Kuryer“ Wandel in dieser Hinsicht verlangt, wenn es verlangt, daß unser Standpunkt auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten im Staats- und Bürgerleben sich ändern soll, so verlangt es eben Unmögliches und Unnatürliches. Kann man wohl von unserer Gesellschaft verlangen, daß sie ihre Gefühle und Ueberzeugungen ändere, daß sie anstatt Trauerpsalmen zu singen, plötzlich Freudenlieder anstimme? Unsere Gesellschaft ist in letzter Zeit bedeutend herangereift; sie ist kein Kind, das man zwingen kann, die Ruthe zu küssen, welche es schlägt. Kann man von unseren Vertretern in Berlin verlangen, daß sie ihren modus procedendi ändern, daß sie stillschweigen zu den antipolnischen Gesetzen, daß sie unsere Klagen und Beschwerden nicht vorbringen, und nur einzig und allein die Stärkung der allgemeinen Macht des preußischen Staates oder des deutschen Reiches im Auge haben sollen? Ein derartiger Standpunkt unserer Abgeordneten würde, nach den gegenwärtig bestehenden Anschauungen wenigstens, einem Uebergehen in das Lager des uns feindlichen Kartells gleichkommen, und es würde schade um unsere ganze, so mühevolle Arbeit bei den Wahlen sein. Wenn die Tendenz jenes Zukunfts-Programms eine derartige sein soll, so können wir versichern, daß unsere Gesellschaft insgesammt eine laute und gewaltige Stimme des Protestes erheben wird. Mit einem solchen Programm wird sich weder die polnische Gesellschaft noch die polnische Fraktion einverstanden erklären — nie und nimmermehr.“

* **Personalien.** Der bisher auf Probe angestellte Bureau-Vorsteher für das Expeditions- und Kanzleiwesen bei der Provinzial-Steuerdirektion, Boettger in Posen, ist in dieser Eigenschaft nunmehr bestätigt worden. Die Kreissekretäre Ressel in Adelnau, Hennig in Ostrowo und Küntzel in Posen sind in gleicher Eigenschaft zum 1. Juli d. J. nach Ostrowo bezw. Posen und Adelnau versetzt worden.

* **Personalnachrichten im königlichen Eisenbahn-Direktionsbezirk Bromberg.** Zugang: Dem Regierungs-Baumeister Hähner in Köln ist unter Versetzung nach Königsberg i. Pr. die Wahrnehmung der Geschäfte eines ständigen Hilfsarbeiters beim königlichen Eisenbahn-Betriebsamt daselbst übertragen. Abgang: Der Regierungs-Baumeister Tackmann in Bromberg ist der königlichen Eisenbahndirektion in Elberfeld zur Beschäftigung überwiesen. Ernannt: Stationsdiätar Warncke in Danzig h. Th. zum Stations-Assistenten. Versetzt: Die bei der Neubau-Verwaltung beschäftigten Regierungs-Baumeister Elten und Kröber in Bromberg sind den königlichen Eisenbahn-Betriebsämtern in Bromberg bezw. Stolp überwiesen. Die Prüfung bestanden: die Stations-Aspiranten Bartsch in Schönlanke, Karpinski in Vietz und Kraft in Golzow zum Stations-Assistenten. Sonstiges: Der Stations-Vorsteher 2. Klasse John in Müncheberg ist auf seinen Antrag wieder zum Stations-Assistenten ernannt; der pensionirte Stationsassistent Borowski in Berlin als Stations-Assistent wieder eingestellt.

* **Schul-Chronik.** A. Evangelische Schulen. I. In den Ruhestand getreten: Der Lehrer Maiwald in Rawitsch zum 31. März d. J. II. Angestellt: a) Definitiv die Lehrer 1. Kurzmann in Szymanowo; — 2. Hoffmann, 3. Görlich in Posen; — 4. Opitz in Bauchwitz, Kr. Meseritz; — 5. Rothe in Schierzig, Kr. Meseritz; — 6. Breitkreuz in Alt-Jaromierz-Haul., Kr. Bomst — 7. Wunsch in Bielawy, Kr. Samter; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Lehrer 1. Cohn aus Langendorf, Kr. Gleiwitz, vom 1. April d. J. ab in Obornik; — 2. Kaiser aus Kawitsch vom 1. April d. J. ab in Waschke, Kreis Rawitsch; — die Schulamts-Kandidaten 3. Bronsch und 4. Herrmann vom 16. März d. J. ab in Kobylin — vertretungsweise. B. Katholische Schulen. I. In den Ruhestand getreten: die Lehrer 1. Krause in Konary, Kreis Rawitsch; — 2. Burmistrzak in Wielichowo, — 3. Köhler in Biezdrowo

Am Brenner.

Novelle von Nora Görner.

[17. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

Die Schlußworte des Gedichtes, welche die Kinder auffordern, sich dankbar der Gaben des Christkindes zu freuen, waren kaum gesprochen, als die Bescherung begann. Die Kinder wurden jedes einzeln zu seinem Platze geführt und durften nun mit Hilfe der Erwachsenen ihre Schätze einpacken und nach Hause gehen. Die geladenen Gäste und somit auch die Schwestern Heineckens aber setzten sich zu einem vortrefflichen Male nieder. Die Letzteren waren sehr erfreut, auch Dr. Eberhard und einen zweiten Bekannten aus Sterzing zu begrüßen, da sie nun nicht mehr allein mit dem Abendzuge nach Hause fahren mußten. Und die Anwesenheit der Herren sollte ihnen noch angenehmer werden. Man war so fröhlich, unterhielt sich so vortrefflich, brachte so viele Toaste aus und freute sich so herzlich des gelungenen Festes, daß man erst an den Zug dachte, als er bereits mit einem Abschiedspfiffe fortgebraust war. Marianne und Isa sahen einander erschreckt an, die Gesellschaft aber brach in helles Gelächter aus und der Hausherr meinte: Nun seien einmal die Fräuleins doch genöthigt, in dem gemiedenen Gossensaß zu übernachten. Isa jedoch erwiderte schnell gefaßt: „Gossensaß ist von uns nur gemieden, so lange es den Fremden gehört, sobald es in den gemüthlichen Winterschlaf verfällt oder vielmehr sich selbst zu leben beginnt, dann suchen wir es gern und dankbar auf, wie es unsere heutige Anwesenheit beweist. Uebernachten aber wollen wir fern von unserem Heim nur, wenn sich gar keine Möglichkeit bietet, es zu erreichen. Dies ist aber heute nicht der Fall. Die herrliche Mondnacht ladet förmlich zu einem Spaziergange ein, zwei Ritter sind auch vorhanden, wir sind gut zu Fuß, was also könnte uns abhalten, nach Hause zu gehen?“

„Es wird herrlich sein!“ — rief der Doktor, dem nichts erwünschter kommen konnte, und der fest auf eine solche Eventualität gerechnet hatte.

Man stritt noch hin und her, dann aber bestand die Gesellschaft aus Sterzing darauf, das gastliche Haus zu verlassen. War der Weg hierher im hellen Sonnenschein schön und genußreich gewesen, so war es der Rückweg im Silberlichte des Vollmonds noch mehr. Man ging zuerst in ganzer Linie, dann paarweise. Isa und ihr Begleiter voran, der Doktor und Marianne als Nachhut.

Eberhardt fühlte sein Herz unruhig schlagen. Jahrelang trug er sich nun schon mit dem Gedanken herum, Marianne zu fragen, ob sie sein bescheidenes Heim mit ihm theilen, ob sie sein Weib werden wolle, aber immer wieder hatte ihm die Zaghaftigkeit zugeflüstert: „Verwirke nicht die Freundschaft durch Deine Forderung nach Liebe!“ So blieb denn Alles beim Alten, seine Wirthschafterin quälte und ärgerte ihn nach wie vor und er rettete sich vor ihrem mürrischen Wesen, indem er zu Heineckens ging und Marianne in ihrem erfolgreichen Wirken und ihrer stets gleich bleibenden heiteren Laune bewunderte. Gelegenheit nach Gelegenheit ging ungenützt vorüber und auch die heutige wäre resultatlos vorübergegangen, hätte nicht die fröhliche Gesellschaft die Großartigkeit der Gegend und die feierlich stille Nacht ihn förmlich zum Reden gedrängt. Die Frage war nur, wie er beginnen sollte. Rathlos ging er eine Weile an Mariannens Seite hin und begann dann mit einem Gemeinplatze: „Welch eine herrliche Nacht!“

„In der That, wie geschaffen, das Andenken an die große Begebenheit zu feiern!“ — antwortete Marianne, begeistert die Augen zum klaren Himmel erhebend, von dem die Zacken und Rundungen der schneebedeckten Berge sich scharf abhoben.

„Solch einen Anblick kann man aber auch nur in den Alpen genießen, gestehen Sie das nur, Fräulein Marianne.“

„Sehr gern und ich setze noch hinzu, hauptsächlich in dieser Gegend. Wir konnten keinen schöneren Wohnort finden als diesen, den uns der Zufall oder die Nothwendigkeit anwies.“

„Sie sind also noch immer zufrieden mit Ihrem Loose hier unter uns?“

„O, immer mehr und mehr, je ferner die Zeit rückt, da ich in anderen Verhältnissen lebte.“

„Sie hätten also nichts dagegen, Ihr ganzes Leben in unserer Mitte zu verbleiben?“

„Was könnte mir Anderes und Besseres geschehen?“

„Je nun — Fräulein Isa könnte heirathen, oder auch Sie selbst —“

Ein helles Lachen unterbrach die feierliche Stille, so daß das vordere Paar sich verwundert umsah.

„Liebster Freund, wie kommen Sie auf diese tolle Idee? Ich bin eine alte Jungfer und bleibe es.“

„Wenn sich aber Jemand fände, der dagegen Einspruch erheben würde?“ — beharrte Eberhard eifrigst.

„Dann würde ich sagen: Ich verlasse meine Schwester nicht.“

„Aber diese könnte ja mitziehen —“

„O, da kennen Sie Isa nicht; sie ist viel zu stolz, viel zu selbständig, um sich an einen Haushalt anzulehnen; daran ist nicht zu denken. Uebrigens“ — unterbrach sie sich selbst lachend — „streiten wir ja um Unwahrscheinlichkeiten. Möge alles bleiben wie es ist, ich habe so viele liebe, gute Freunde, daß ich einen Gatten entbehren kann.“

Stehenbleibend reichte sie ihm ihre Hand und der arme Doktor sagte sich: Nun habe ich meine Antwort. Traurig senkte er das Haupt; ihm war, als blicke er in das Grab einer schönen Hoffnung, sein Herz zog sich zusammen und die Augen wurden ihm naß. Seine Begleiterin ahnte nichts von dem, was in ihm vorging und schritt schweigend neben ihm her. Da begann man im nächsten Dorfe zur Christmette zu läuten. Weithin schallte es durch die heilige Nacht und erfüllte die Menschen, die die Kunde hörten, mit Andacht und Rührung. Wer konnte da an seine kleinen irdischen Angelegenheiten denken. Dr. Eberhard hob das Auge empor und faltete als frommer Tyroler die Hände zum Gebet.

„Nun? Hat er endlich gesprochen?“ — fragte Isa, als sie mit Marianne zu Hause angekommen waren.

„Wer?“

„Nun, der Doktor. Wenn er heute die Gelegenheit, die

Kreis Samter, zum 31. März d. J. II. Angestellt: a) definitiv die Lehrer 1. Krzystofiak aus Dachowo, Kreis Schrimm, vom 1. Mai d. J. ab in Zalasewo, Kreis Posen-Ost; — 2. Stawinski in Terespotocki, Kreis Grätz; — 3. Buchwald in Zychlewo, Kreis Gostyn; — 4. Jurek in Niepart, Kreis Gostyn; — 5. Ciesielski in Chludowo, Kreis Posen-Ost; — 6. Wybieralski in Kikowo, Kreis Samter; — 7. Tschiersch in Duschnik, Kreis Samter; b) unter Vorbehalt des Widerrufs die Schulamts-Kandidaten 1. Reich aus Pfaffendorf, Kreis Ostrowo, vom 1. März d. J. ab in Bendzieszyn, Kreis Ostrowo; — 2. Gruß aus Margoninsdorf, Kreis Kolmar i. P., vom 16. Januar d. J. ab in Przedborow, Kreis Schildberg; — 3. Dullin aus Samter vom 1. Februar d. J. ab in Samter; — 4. Kick aus Breslau vom 1. März d. J. ab in Fraustadt; — 5. Scholich aus Breslau vom 1. März d. J. ab in Wyszanow, Kreis Kempen; die Lehrer 6. Tempel aus Kaliszkowice kaliskie, Kreis Schildberg, vom 1. März d. J. ab in Chynow, Kreis Ostrowo, — vertretungsweise; — 7. Neuhaus aus Czacz, Kreis Schmiegel, vom 1. April d. J. ab in Czacz — zweite Stelle; — 8. Jaworowski aus Czacz, Kreis Schmiegel, vom 1. April d. J. ab in Splawie, Kreis Schmiegel. — Der Lehrer Petzelt in Blesen ist zum Hauptlehrer ernannt. C. Jüdische Schulen. Angestellt unter Vorbehalt des Widerrufs der Lehrer Cohn aus Memel vom 1. April d. J. ab in Lissa.

* **Für die neu errichtete evangelische Privat-Präparanden-Anstalt in Unruhstadt** findet Freitag, den 11. April, Vorm. 8 Uhr, eine Aufnahme-Prüfung statt. Die Anstalt gewährt bedürftigen Schülern neben freiem Unterricht ansehnliche persönliche Unterstützungen. Nähere Auskunft ertheilt der Vorsteher der Anstalt, Herr Rektor Häring, bezw. dessen Nachfolger vom 1. April ab, Herr Rektor Klinkott in Unruhstadt.

* **Postalisches.** Von jetzt ab können Postpackete ohne Werthangabe im Gewicht bis 3 Klgr. nach den französischen Besitzungen Gabun und Kongo, sowie nach den Seychellen-Inseln versandt werden. Die vom Absender vorauszubezahlende Taxe beträgt 2 M. 80 Pf. für jedes Packet. Ueber die Versendungs-Bedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

n. **Gedächtnißfeier für weiland Kaiser Wilhelm I.** Heute am Geburtstage Kaiser Wilhelm I,, vereinigten sich in sämmtlichen höheren und niederen Lehranstalten der Stadt die Lehrer und Schüler resp. Schülerinnen zu einer entsprechenden Gedächtnißfeier für Kaiser Wilhelm I. In den städtischen Schulen fand die Feier, je nach den Raumverhältnissen, klassenweis oder für mehrere Klassen gemeinschaftlich statt und wurde zumeist in die letzte Unterrichtsstunden verlegt. Sowohl in diesen Schulen, wie in den höheren Lehranstalten war der Verlauf der Gedächtnißfeier ein ähnlicher. Nach dem gemeinschaftlichen Gesange eines Chorals wurde ein Psalm oder ein anderes passendes Gebet gesprochen. Daran schlossen sich abwechselnd gesangliche Vorträge ernsten Inhalts, die von den Sängerchören der Anstalten ausgeführt wurden, und Deklamationen von der Weihe des Tages entsprechenden Gedichten seitens der Schüler. Den Haupttheil der Feier bildete demnächst die Gedächtnißrede, welche von dem Klassenlehrer bezw. von einem anderen Lehrer der Anstalt gehalten und worin den Kindern in ernster würdiger Weise das hehre Bild des verewigten Kaisers vor die Seele geführt wurde. Mit einem Chorale oder auch einem Psalmgesange wurde darauf die Gedächtnißfeier geschlossen. Die Feier überschritt nicht den Zeitraum einer Stunde.

r. **Die städtischen öffentlichen Schulen** wurden im Jahre 1888/89 von 9609 Schulkindern, und zwar 5056 Schülern, 4553 Schülerinnen, besucht, während im Jahre zuvor die Gesammtzahl 9432, d. h. also 177 weniger, betrug. Von den 9609 besuchten 369 die höheren Schulen (Realgymnasium und Vorschule), 9240 die niederen Schulen. Von den Schülern der höheren Schulen waren 150 evangelische, 127 katholische, 92 mosaische; 257 deutsche, 112 polnische; 233 einheimische, 121 auswärtige, 15 Ausländer; die Zahl der Lehrer betrug 18, die der Klassen 10. Von den 9240 Schulkindern der niederen Schulen waren 3013 evangelische, 3644 katholische, 538 mosaische; 5095 deutsche, 4145 polnische; 8884 einheimische, 356 auswärtige. Die Anzahl der Lehrkräfte betrug 170 (140 Lehrer, 30 Lehrerinnen), die der Klassen sämmtlicher 7 Simultanschulen 151. Die Anzahl der Lehrkräfte in sämmtlichen Schulen hatte gegen das Vorjahr um 3, die der Klassen um 4, die der evangelischen Schüler um 68, die der katholischen um 81, die der mosaischen um 28, die der deutschen um 179 zu-, die der polnischen dagegen um 2 abgenommen. — Die Frequenz des Real-Gymnasiums und der Vorschule (mit zusammen 10 Klassen) hatte gegen das Vorjahr wiederum, und zwar um 17, abgenommen; seit 1882—83 hat die Frequenz sich um 262 vermindert. Die beiden Zahlschulen (Mittel- und Bürgerschule) wurden zusammen von 2747 Schulkindern (gegen 2617 im Vorjahr), und zwar 1585 Schülern, 1162 Schülerinnen, besucht; davon waren 1183 evangelische, 918 katholische, 446 mosaische; 2173 deutsche, 574 polnische; 2405 einheimische, 342 auswärtige; die Anzahl der Lehrkräfte betrug 59 (48 Lehrer, 11 Lehrerinnen), die der Klassen 51. Auf die Mittelschule entfielen 1639 Schulkinder (976 Knaben, 663 Mädchen), 35 Lehrkräfte, 30 Klassen; auf die Bürgerschule 1108 Schulkinder (609 Schüler, 499 Schülerinnen), 24 Lehrkräfte, 21 Klassen. Die 5 Stadtschulen wurden zusammen von 6493 Schulkindern (gegen 6421 im Vorjahre), und zwar 3102 Schülern, 3391 Schülerinnen, besucht; davon waren 1630 evangelische, 4726 katholische, 137 mosaische; 2922 deutsche, 3571 polnische; 6479 einheimische, 14 auswärtige; die Anzahl der Lehrkräfte betrug 110 (91 Lehrer, 19 Lehrerinnen), die der Klassen 100. Die 1. Stadtschule wurde von 1052, die 2. von 1052, die 3. von 1188, die 4. von 1848, die 5. von 1353 Schulkindern besucht. Der Kämmerei-Zuschuß für das gesammte Schulwesen betrug 367 166 M. (Hebungen 104 889 M.) gegen 376 287 M. im Vorjahr; davon erforderte das höhere Schulwesen 61 772 M. (gegen 67 690 M. im Vorjahr), das niedere Schulwesen 305 394 M. (gegen 308 677 M. im Vorjahr), und zwar die Zahlschulen 76 186 M. (gegen 68 299 M. im Vorjahr), die Freischulen 229 208 M. (gegen 240 378 M. im Vorjahr). Seit dem Jahre 1872, wo in der Stadt Posen die konfessionellen Schulen in Simultanschulen umgewandelt worden sind, ist der Kostenaufwand für das niedere Schulwesen von 130491 M. auf 377 821 M. i. J. 1888/89 gestiegen; damals betrug die Frequenz 3698, im Jahre 1888/89 9609.

r. **Die hiesigen 21 Innungskassen, 3 Innungskrankenkassen und 10 Innungs-Sterbekassen** zählten Ende 1888 im Ganzen 1469 Mitglieder (gegen 1457 im Vorjahr); die Einnahme aus vorjährigen Beständen betrug 28 066,61 M. (gegen 25 565,88 M. im Vorjahr), die Einnahme aus laufenden Beiträgen pro 1888: 10 517,22 Mark (gegen 12 851,86 M. im Vorjahr), die Summe der Einnahme also 38 583,83 M. (gegen 38 417,74 Mark im Vorjahr), die Summe der Ausgabe 9467,08 M. (gegen 10 708,13 Mark im Vorjahr), davon 1020,43 M. an erkrankte Mitglieder, an Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder 114,35 M., an Wittwen und Invaliden gezahlte Unterstützungen 33 M., Begräbnißgelder 2464,33 Mark, Verwaltungskosten 5834,97 M. (gegen 7555,58 M. im Vorjahr). Es verblieb somit Ende 1888 ein Bestand von 29 116,75 M. (gegen 27 873,97 M. im Vorjahr).

r. **Das Krankenversicherungswesen** hat sich in der Stadt Posen auch während des Jahres 1888 auf der gegebenen Grundlage in ruhiger Weise weiter entwickelt; das Verständniß für diese segensreiche Einrichtung dringt in die Arbeiterkreise, wenn auch langsam, so doch immer weiter und von Vielen wird der Beitrag nach dem Aufhören des Arbeitsverhältnisses weiter gezahlt. Gemeldet wurden 40 069 Versicherungen. Die Gesammt-Zahl der Mitglieder der 27 Krankenkassen (8 Betriebs-Krankenkassen, 16 Orts- und gemeinsame Ortskrankenkassen, 3 Innungs-Krankenkassen) schwankte von 7840 (6292 männlichen, 1548 weiblichen) bis 10 569 (9050 männlichen, 1519 weiblichen). Die Anzahl der Erkrankungsfälle betrug 3003, die Anzahl der Krankheitstage 49 536, die Anzahl der Sterbefälle 84. Von den Kranken wurden durch Vermittelung der gemeinsamen Meldestelle 444 männliche, 33 weibliche Personen Krankenanstalten überwiesen; versichert waren überhaupt 23 602 Personen gegen 23 000 im Vorjahr. Sämmtliche Kassen haben ihre Verbindlichkeiten erfüllen können; der Kassenbestand einschließlich des Reservefonds hat sich von 66 139,37 M. auf 79 459.37 M., also um 13 320 Mark erhöht. An Unterstützungen wurden gezahlt 75 743,65 Mark (gegen 64 151,30 M. im Vorjahre), davon 22 969,91 M. für ärztliche Behandlung und Arznei, 26 404,93 M. an Krankengeld, 21 019,95 M. Kurkosten an Krankenanstalten, 4814,91 M. Begräbnißgelder 2c.

r. **Einquartierungswesen.** Im Verwaltungsjahre 1888/89 waren in der Stadt Posen nach dem Einquartierungsbuche veranlagt 621 Grundstücke mit 1017½ Mann (gegen 619 Grundstücke mit 1003 Mann im Vorjahr). Der von den Truppen angemeldete dauernde Quartierbedarf betrug für das Sommerhalbjahr 776, für das Winterhalbjahr 891 Mann. In den Monaten April bis Juli und September bis März erreichte die Zahl der einquartierten Truppen nicht den angemeldeten Quartierbedarf, während im August in Folge des bei Posen abgehaltenen Manövers 1466 Quartiere gebraucht wurden. Der durch die Staatskasse gezahlte Servis betrug 24 423.88 M., wovon die Kämmereikasse 765.82 M., die Quartiergeber 23 658.06 M. erhielten. Die Einquartierungslast, in Geld umgerechnet, betrug für die Besitzer der Grundstücke circa 16 800 M. Die Kosten für Unterbringung von Offizieren in Gasthöfen und für die Aufnahme durchpassirender Truppenkommandos beliefen sich zusammen auf 2161.02 Mark.

* **Zur Unfallversicherungspflicht von Bairisch-Bierbrauereien.** In Ergänzung eines früher gefaßten Beschlusses über die Versicherungspflichtigkeit von „Bairisch-Bierbrauereien" hat das Reichs-Versicherungsamt neuerdings hinsichtlich anderer, insbesondere obergähriger Brauereien, beschlossen, dieselben dann als Fabriken und deshalb als unfallversicherungspflichtig zu erachten, wenn darin entweder 1000 Hektoliter Malz jährlich versotten oder aber bei einem jährlichen Malzverbrauch von weniger als 1000 Hektoliter, jedoch von mindestens 500 Hektoliter, jährlich wenigstens 3000 Hektoliter Bier hergestellt werden.

—u. **Der humoristische Verein „Brumme"** hat gestern Abend in seinem Vereinslokale, dem Wiltschkeschen Restaurant in der Wasserstraße, ein karnevalistisches Narrenfest gefeiert, zu welchem die Mitglieder mit ihren Angehörigen, sowie auch geladene Gäste zahlreich erschienen waren. Die humoristischen Vorträge, welche in großer Zahl in den Tanzpausen zu Gehör gebracht wurden, waren sorgfältig ausgewählt, gut einstudirt und erfreuten sich daher allseitigen Beifalls der Festtheilnehmer. Das Vergnügen nahm einen Jeden befriedigenden Verlauf.

* **Der Ausschuß des Provinzialvereins zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene und Korrigenden** hielt am 20. d. M. seine ordentliche Monatssitzung ab. Eingegangen waren der 21. Jahresbericht des Frankfurter Gefängnißvereins, der 9. Jahresbericht des Zweigvereins Rawitsch, sowie das Einladungsschreiben zum 4. Congrès Pénitentiaire International zu St. Petersburg. Der Einladung soll keine Folge gegeben werden. Für die den Zweigvereinen empfohlenen Schützlinge Ho. und Wi. sind Stellungen vermittelt. Bezüglich des gleichfalls empfohlenen Schützlings Sch. schweben die Verhandlungen noch.

* **Konzert.** Die Musikfreunde hiesiger Stadt wird es interessiren, schon jetzt zu erfahren, daß der Kammersänger Paul Bulß, von seinem früheren Auftreten in Oratorien und Liederkonzerten recht vortheilhaft bekannt, Mitte April hier im Bazarsaal einen Liederabend veranstalten wird. Der Künstler wird von einem bekannten Pianisten begleitet sein.

* **Fuhrunfall.** Die Pferde eines Trainwagens gingen gestern Nachmittag auf dem Wege vom Kernwerk nach der kleinen Schleuse durch, durchbrachen die geschlossene Eisenbahn-Barriere und liefen auf dem Bahnkörper eine ganze Strecke weiter. Nur mit großer Mühe gelang es, das Gespann zum Stehen zu bringen und vor dem Herannahen des bereits signalisirten Zuges von dem Bahnkörper zu schaffen.

* **Unfall.** Gestern Nachmittag stürzte in der Nähe des Berliner Thores ein hiesiger Offizier mit seinem Pferde und hat bei dieser Gelegenheit einige leichte Verletzungen erlitten.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: zwei Bettler. — Verloren: ein vierreihiges Korallen-Armband in der Nähe des Theaters.

* [Wasserstand der Warthe]. Telegramm aus Pogorzelice vom 22. März: 2,00 Meter. Telegramm aus Schrimm vom 22. März: 2,24 Meter.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

* **Neutomischel,** 20. März. [Der hier gestern abgehaltene Jahrmarkt] war von Käufer und Verkäufer zahlreich besucht. Rindvieh, besonders Milchkühe waren in Masse zum Verkauf gestellt, und wurden gute zu hohen Preisen gekauft. Auch Pferde waren recht zahlreich angeboten. Der Schweinemarkt zeigte einen bedeutenden Auftrieb von Fett- und Magerschweinen. Ueberall wurden enorme Preise gefordert und auch erzielt. — Auch die Diebe legten Proben ihrer Geschicklichkeit ab, indem sie einer Frau aus Dakowy mokre aus der Tasche ihres Kleides ein Portemonnaie mit Inhalt, einem Kleiderhändler aus Tirschtiegel 1 Ueberzieher und einer Schnittwaarenhändlerin aus Bentschen mehrere Taschentücher entwendeten. Verhaftet wurden zwei Personen aus Bentschen, bei welchen Sachen, (Taschentücher 2c.) gefunden wurden, über deren rechtmäßigen Erwerb sie sich nicht ausweisen konnten, und eine des Diebstahls verdächtige Person. Ueber die Verhaftung der letzteren erfährt die „N. H." Folgendes: Der Landmann St. spürte in seiner

---

ich ihm gab, nicht benutzte, dann giebt es keinen größeren Hasenfuß; dann verdient er, daß Du ihn laufen lassest."

„Ja, was meinst Du denn nur? Er sprach von Verschiedenem, z. B. von der Möglichkeit, daß Du Dich verheirathen und Sterzing verlassen könntest."

„Nun, und weiter?"

„Ich lachte hell auf, als er sogar davon sprach, ich selbst könnte noch versucht werden, dem Altjungferthum zu entsagen."

„Und sagte er nicht, daß er selbst Dich dazu verleiten möchte?"

„Nein, er sprach nur von einem möglichen Falle."

„Und Du merktest noch immer nichts, Du begriffstütziges, kluges Schwesterlein? Merktest die ganzen Jahre hindurch nicht, daß er sich fortwährend damit herumtrug, Dir einen Antrag zu machen, und nur zu zaghaft war dazu?"

„Wie sollte ich das ahnen! War er nicht unser beider Freund? Wie dem aber auch sei — er hat seine Antwort. Ich sagte ihm, daß ich Dich nie verlassen würde."

„Du liebe, gute, treue Schwesterseele! Und hat Dich das kein Opfer gekostet?"

„Nein" — sagte nach einem kleinen Zögern die selbstverleugnende Schwester so deutlich und fest, daß Isa nicht mehr darauf zurückkam.

Der Doktor blieb nach den Ereignissen der Christnacht den Schwestern einige Tage fern, dann kam er wieder und ward so liebevoll aufgenommen, daß er sich sagte, es sei doch thöricht gewesen, mehr zu wünschen. Die Leute in Sterzing waren es gewöhnt, daß er viele Abende bei Heineckens zubrachte und fanden es daher nicht auffallend, daß er nun allabendlich dort zusprach.

Als er einmal, nachdem er zwei Tage von Sterzing entfernt gewesen, wieder freudig seine Schritte nach Frau Semmlers Häuschen lenkte, fand er die Mädchen in sichtlicher Aufregung. Da sie jedoch jede Erklärung vermieden, war er diskret genug, nicht nach der Ursache dieser Verstimmnng zu fragen. Beim Abschied flüsterte ihm jedoch Marianne zu; „Kommen Sie morgen Vormittags."

Als er sich pünktlich einfand, übergab sie ihm, während sie ihre kleine Schülerschaar beschäftigte, einen Brief und sagte: „Lesen Sie im anderen Zimmer — Isa ist bei Gollingers."

Eberhard kannte durch Marianne die ganze Geschichte Heimburgs und war nicht wenig erstaunt, als er jetzt dessen Namen unter dem Briefe fand, welcher lautete:

„Geehrtes Fräulein!

Es ist ein schwergeprüfter kranker Mann, der es wagt, diese Zeilen an Sie zu richten. Wenn Sie nicht so edel dächten und Schadenfreude Ihnen nicht fremd wäre, Sie und Fräulein Isa würden für das Ihnen angethane Unrecht die vollste Genugthuung finden, wenn Sie mich sehen könnten. Ich habe, seit ich das letzte Mal mit Ihnen sprach, einen Schicksalsschlag nach dem anderen erlitten, und wenn ich jetzt nur noch der Schatten meines früheren Ichs bin, so ist dies ganz begreiflich. Die Todesanzeige meines Bruders und meiner Mutter habe ich Ihnen zugesendet; wie die Erstere endete, haben Sie wohl aus den Zeitungen erfahren. Dies schreckliche Ereigniß und seine Nebenumstände wirkten bei mir lange Zeit nach und wurden nur in den Hintergrund gedrängt durch die Erkrankung meiner Frau, welche, an Blutarmuth leidend, endlich, nach langem Siechthum, das die unberechenbarsten Erscheinungen nach sich zog, in meinen Armen starb. Die Pflege der Kranken, welche diese peremptorisch von mir forderte, so oft ich einen geschäftsfreien Augenblick hatte, und die damit verbundenen Aufregungen — haben mir ein nervöses Uebel zugezogen, welches, wie der Arzt sagt, nur durch gänzliche Unthätigkeit, Ruhe und den Aufenthalt in einem südlichen Klima behoben werden kann. Ein fortwährender Kopfschmerz macht es mir unmöglich, auch nur diesen Brief in einem Zuge zu schreiben. Es muß aber geschrieben werden, im Interesse meines einzigen Kindes. Oskar ist meine einzige Lebensfreude und jetzt auch meine einzige Sorge. Es existiren weder von Seite seiner Mutter noch meinerseits Angehörige, denen ich ihn anvertrauen könnte während meiner Abwesenheit, Fremden aber will ich ihn nicht überlassen. Das lebhafte Kind mitzunehmen verbietet mir mein Arzt auf das Strengste und ich sehe selbst ein, daß ich nicht eine ruhige Stunde hätte, wenn das Kind unter meiner Obhut wäre. Hier bin ich nun an dem Punkte angelangt, wo ich meine große, gewagte, unbescheidene Bitte aussprechen muß.

O, nehmen Sie, edle Seele, sich des armen Kindes an, das vielleicht bald gänzlich verwaist sein wird! Ich sage nichts weiter. Wenn mein Unglück und das Schicksal des unschuldigen Kindes Sie nicht vergessen lassen, was ich gethan, dann wäre auch jedes fernere Flehen unnütz. Isa hat, ohne es zu wissen, wessen Sohn es war, den Knaben gerettet — vielleicht retten Sie ihn auch, trotzdem Sie seine Herkunft kennen. Bitte, besprechen Sie es mit ihr, die mir unvergeßlich bleibt, gleichviel ob sie meine Bitte erfüllt oder zurückweist.

Wollen Sie aber, geehrtes Fräulein, eines armen Kranken sehnlichsten Wunsch erfüllen, dann schreiben Sie mir bald — denn wer weiß, wie lange ich hier noch weilen darf. Die Kälte und der stets hier wehende Wind sind Gift für mich.

Im günstigen Falle werde ich Ihnen das Kind selbst bringen. Doch nein — erschrecken Sie nicht — ich werde es bei der Fahrt über den Brenner im Bahnhofe von Sterzing Ihnen oder einem Abgesandten in die Hände legen und der kurze Aufenthalt bürgt Ihnen ja dafür, daß ich Sie nicht lange mit meiner Gegenwart belästigen werde. Das Kostgeld für den Knaben, welches Sie mir wohl erlauben werden, selbst zu bestimmen, wird Ihnen regelmäßig von Wien gesendet werden. Ach wäre es nur schon so weit!

Nochmals fleht Sie und Ihre Schwester mit aller Kraft seines besorgten Vaterherzens um Gewährung seiner Bitte an

Ihr ewig ergebener
Benno Heimburg."

(Fortsetzung folgt.)

Tasche eine fremde Hand und als er zugriff erwischte er den Gauner, welchen er sanft packte und unter dem Jubel der Zuschauer zur Polizei brachte. Sein fremdländischer Dialekt und die Betheuerungen, daß er nicht „gegamsert“ habe, riefen große Heiterkeit hervor, konnten ihn aber aus den festen Händen nicht befreien. Bei dem Verhör nannte er sich Simon Rosenthal, er will aus Petersburg zu Hause sein. Bei seiner Durchsuchung wurden in den Stiefeln einige hundert Mark gefunden. Die Erforschung seines Lebenswandels wird wahrscheinlich eine ausgebreitete Thätigkeit ans Tageslicht fördern und sich auf internationales Gebiet ausdehnen.

⁂ **Aus dem Kreise Birnbaum,** 22. März. [Personalien.] Aus den Ortschaften Lutomek und Sosnia ist ein Fleischschau-Bezirk gebildet worden und für denselben der Lehrer Wosko in Lutomek als Fleischbeschauer konzessionirt worden. Für die katholische Schulgemeinde Pruschim ist der Eigenthümer Valentin Miesiewicz in Pruschim zum Schulvorsteher und Schulkassen-Rendanten gewählt und bestätigt worden.

* **Görchen,** 18. März. [Bezirks-Konferenz. Berufung.] Unter Vorsitz des königlichen Kreis-Schulinspektors, Herrn Superintendent Kaiser, fand gestern Vormittag in der hiesigen evangelischen Schule die erste diesjährige Konferenz des Konferenzbezirks Jutroschin-Görchen statt, welcher außer den beiden Lokal-Schulinspektoren die Herren Pastoren Hensel-Jutroschin und Volke-Görchen, sämmtliche evangelische Lehrer des Konferenz-Bezirks, 14 an der Zahl, beiwohnten. — Unser früherer Kämmerer, Herr Klimpel, welcher vor ca. einem Vierteljahr nach Zduny berufen wurde, verläßt zum 1. k. M. seine dortige Stelle, um einem Rufe des Landeshauptmanns der Provinz Posen, Herrn Grafen Posadowsky-Wehner, als Inspektor und Rendant an das Arbeits- und Landarmenhaus zu Kosten zu folgen.

* **Rostarschewo,** 19. März. [Pfarrer Weber †.] Ein schwerer Verlust hat unsere evangelische Gemeinde betroffen. Ihr Seelsorger, Herr Pfarrer Oskar Weber, ist heute früh 7 Uhr nach nur kurzem Leiden im Alter von 64 Jahren verschieden. Die Beerdigung findet am nächsten Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, statt.

* **Rawitsch,** 21. März. [Lotterie-Gewinn.] Soviel bisher bekannt geworden, ist von der 1. Klasse der Schloßfreiheit-Lotterie ein Gewinn von 3000 Mark nach Rawitsch gefallen. Es partizipiren daran mehrere Personen.

* **Nakel,** 20. März. [Molkereigenossenschaft. Bauthätigkeit.] Der landwirthschaftliche Verein in Mrotschen hat beschlossen, eine Molkerei-Genossenschaft zu errichten und zwar in der Stadt Mrotschen. Dieses Projekt findet allgemeinen Anklang unter den Landwirthen der dortigen Gegend. — Die Bauthätigkeit am hiesigen Platze ist seit 8 Tagen wieder allgemein aufgenommen worden. Unter anderen werden einige größere Neubauten aufgeführt, die zur Verschönerung der Stadt wesentlich beitragen werden.

ξ **Exin,** 21. März. [Musterung. Messerhelden.] Die heutige Musterung der Militärpflichtigen gab ein gutes Resultat. Die Mannschaften waren fast durchweg kräftig und zeigten einen gesunden Körperbau. Das kommende Jahr dürfte somit aus unserer Gegend mit gutem Ersatz versehen werden. — Heute Mittag ist auf offener Straße der Sohn eines Bauernhofbesitzers aus einem benachbartem Orte ohne Veranlassung von Burschen mit Messern derart zugerichtet worden, daß er gegen 20 Messerstiche im Gesicht und Nacken hatte. Beim Herannahen von Hilfe suchten die Angreifer das Weite — jedoch ist einer als ein berüchtigter Schläger aus Exin mit Namen M. erkannt worden und wird den rohen Burschen hoffentlich die verdiente Strafe treffen.

* **Bromberg,** 21. März. [Vortrag.] Im Verein junger Kaufleute hielt gestern Abend Professor Garbe aus Königsberg den angekündigten Vortrag: „Leben der Hindus“. Indien, so begann der Vortragende, sei schon seit den Zeiten des Mittelalters das Land der Märchen und Sagen gewesen und habe bei uns stets ein größeres Interesse erweckt. Schon in den ältesten Zeiten habe sich eine Gliederung des Volkes nach Kasten vollzogen. Im dritten Jahrtausend vor Christo drangen die uns stammverwandten Arier in die vorderindische Halbinsel und organisirten sich zu drei Kasten: Brahmanen oder Priester, Kshatriya oder Krieger, Vaicya oder Bürger und Bauern. Die Ureinwohner, welche sich den Eindringlingen unterwerfen mußten, wurden als Cûdra oder Knechte in eine dienende vierte Kaste gebracht. In der Neuzeit sind diese vier Unterschiede, welche im Mittelalter noch in voller Geltung standen, vollständig verschwunden und es ist nur die Brahmanenkaste übrig geblieben. An die Stelle der drei anderen Kasten ist eine unabsehbare Masse anderer Kasten getreten. Aber auch die Brahmanen, die Priester und Bewahrer des altheiligen Wissens, zerfallen jetzt in so und so viele Kasten. In allen Schichten des Hinduthums setzt sich diese zersetzende Bewegung fort. Redner schildert dann weiter das Leben der Inder, beschreibt deren Städte und Wohnungen. Das Familienleben basirt noch heute auf einem patriarchalischen System, unter der Leitung eines Oberhauptes. Die Geburt eines Kindes ist für die Familie eines Hindus von großer Bedeutung. Bei der Geburt eines Sohnes herrscht große Freude im Hause; die Geburt einer Tochter wird als ein unglückliches Ereigniß betrachtet. Der Vortragende schildert demnächst weiter die Erziehungsweise der jungen Hindus und die Art wie die Ehepakte zwischen den jungen Leuten zu Stande kommen. Zum Schlusse seines Vortrages wies derselbe auf den europäischen Einfluß hin, der sich in unserer Zeit besonders durch die englischen Einrichtungen der Schulen und gelehrten Anstalten, durch Post, Telegraphie, Druckereien ꝛc. auf das Leben der Hindus äußert. In den großen Städten, namentlich in Calcutta, geht das Hinduthum seiner Auflösung entgegen. Die Eingeborenen leben völlig europäisch, auch im Essen und Trinken. Auch der europäische Einfluß auf das Land in Verwaltung, Rechtspflege, Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung, Herstellung neuer Kommunikationen übt einen wohlthätigen Einfluß aus und Indien erfreut sich einer viel größeren Blüthe als jemals unter den eigenen Fürsten. Dem Vortrage waren, wie die „O. P.“ schreibt, die zahlreich erschienenen Zuhörer mit vielem Interesse gefolgt und lohnten den Vortragenden am Schlusse mit lautem Beifall.

---

* **Thorn,** 21, März. [Im Handwerker-Verein] sprach gestern der Erste Bürgermeister Bender über „Der Streit der Schützengilde mit dem Rathe der Stadt Thorn im 17. Jahrhundert“. Wir behalten uns vor, auf diesen interessanten Vortrag, in welchem die damaligen Verhältnisse in unserer Stadt eingehend behandelt wurden, zurückzukommen. Nach Schluß des Vortrages wurden 2 im Briefkasten vorgefundene Fragen erledigt. (Th. O. Ztg.)

* **Pilkallen,** 17. März. [Verunglückt.] Mehrere Schulknaben zu N. vergnügten sich, der „K. A. Z.“ zufolge, vor einigen Tagen durch Schießen mit einem sogenannten Puffer, einer aus einem hohlen Schlüssel durch Einfeilung eines Zündlochs hergestellten Pistole. Während ein Knabe im Begriffe stand, den Schuß abzufeuern, trat ein anderer, als die Pistole nicht gleich losgehen wollte, hinzu, um nach der Ursache zu sehen. In demselben Augenblick entzündete sich jedoch das Pulver und die ganze Ladung drang dem Knaben derart ins Gesicht, daß er des Augenlichts fast gänzlich verlustig gegangen ist. Möge der Fall zur Warnung dienen.

* **Königshütte,** 20. März. [Mord.] Als gestern Abend gegen 9 Uhr der Bergmann Jakob Pieronczyk, von zwei Arbeitskameraden begleitet, die Kattowitzerstraße entlang ging, während vor ihnen zwei Werkarbeiter, die beiden Brüder Theodor und Alexander Bronner dieselbe Straße passirten, rief einer der beiden Brüder den Bergleuten das Schimpfwort „Polnische Ochsen!“ zu. Die beiden Bronner bogen darauf in die Teichstraße ein. Pieronczyk trennte sich von seinen Kameraden und ging den beiden Werkarbeitern nach, um sie wegen der Beschimpfung zur Rede zu stellen. Er gerieth hierbei mit den Brüdern in Streit, der damit endete, daß Alexander Bronner dem Pieronczyk mit einer Flasche einen Hieb über den Kopf versetzte, während der andere Bruder, Theodor, sein Messer zog und dem Pieronczyk damit eine furchtbare Schnittwunde am Halse beibrachte. Das scharfe Messer durchschnitt die Luftröhre und die Arterie, so daß der tödtlich Verletzte lautlos niedersank. Als die beiden Kameraden Pieronczyks nach Verlauf einiger Minuten herankamen, fanden sie ihn auf der Straße in einer Blutlache in den letzten Zügen liegend vor. Der herbeigerufene Arzt konnte nur den unterdessen eingetretenen Tod feststellen. Die beiden Brüder hatten, als sie den Mann zu Boden stürzen sahen, die Flucht ergriffen. Alexander Bronner wurde heute früh verhaftet; Theodor Bronner ist verschwunden. Das Messer, mit welchem er den tödtlichen Schnitt geführt hatte, war von ihm am gestrigen Tage auf dem Jahrmarkt gekauft worden. Der Ermordete war 31 Jahre alt; er hinterläßt eine Frau und zwei unerzogene Kinder. (Schl. Z.)

* **Hirschberg,** 19. März. [Selbstmord.] Aus Giersdorf wird dem „Hirschb. Tgbl.“ berichtet: Am 17. d. Mts., früh, vor Beginn der Schule, erschoß sich in seiner Wohnung im Schulhause zu Baberhäuser der 24 Jahre alte, schon längere Zeit an Schwermuth leidende Lehrer Miethe daselbst. Ein Schuß ins Herz hatte den Tod augenblicklich herbeigeführt. Die für diesen Tag angesetzte Schulprüfung mußte natürlich ausfallen.

* **Schmiedeberg,** 18. März. [Unglücksfall.] Zwei hiesige Schulknaben im Alter von 10 und 11 Jahren hatten sich, wie der „B. a. d. R.“ mittheilt, gestern Nachmittag in den Besitz von Dynamit-Kupferhütchen zu setzen gewußt. Während sie damit spielten, kam der eine Knabe auf den Einfall, eins davon mit einem Streichholz anzuzünden; doch kaum hatte er letzteres in Brand gesetzt, als auch schon das Zündhütchen, welches er in der Hand hielt, explodirte und das eine Auge des Knaben, abgesehen von anderen Beschädigungen im Gesicht, so arg verletzte, daß die Sehkraft vollständig verloren sein soll. Der andere Knabe trug eine leichte Armwunde davon.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Kultur des Blumenkohls.** Der Blumenkohl verlangt einen sehr nährstoff- und humusreichen Lehmboden, eine tiefe, geschützte Lage und häufige Bewässerung. Zu drei Zeiten kann man den Blumenkohl aussäen: 1. Im Herbst. Im September säe man den Samen in ein lockeres Gartenbeet mit gutem Boden. In der dritten Woche nach dem Aufgehen des Samens versetze man die Pflanzen in ein Mistbeet. Während des Winters darf nicht begossen werden. Bei günstiger Witterung lüfte man. Auf Abhalten der Mäuse vom Mistbeet ist zu achten. Anfang April versetze man die Pflanzen mit großem Ballen in ein gut vorbereitetes, warm gelegenes Gartenbeet. Fleißiges Begießen mit alter Rinderjauche. Abhalten der Nachtfröste; Anhäufeln der Pflanzen. Haben die Blumen Faustgröße erreicht, so knicke man die langen Blätter ein und biege sie über die Blumen, damit diese zart bleiben und keine gelbe Farbe annehmen. Für die Herbstsaat eignen sich am besten Erfurter mit einer Pflanzweite von 70 Ctm. und Haagescherzwerg mit 40—45 Ctm. Abstand. 2. Im Winter. Im Januar säe man den Samen in ein warmes Mistbeet. Weitere Behandlung wie bei der Herbstsaat. 3. Im Sommer. Der Same wird im Mai auf ein schattiges Beet gesäet. Sind die Pflanzen groß genug, so versetze man sie auf ein anderes, gut vorbereitetes Beet, gieße jeden Abend, hacke häufig, was auch die Erdflöhe abhält. Sorgfältige Vertilgung der Eier vom Kohlweißling, weil die sonst auskriechenden Raupen den ganzen Bestand vernichten. Geeignet für diese Kulturmethode sind asiatische Sorten, Neapolitanischer und Lenormand mit einer Pflanzweite von 60—70 Ctm.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 22. März. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not. v. 21.
do. 70er loko . . .	34 50	34 50
do. 70er April-Mai .	34 10	34 10
do. 70er Juni-Juli .	34 50	34 60
do. 70er Juli-August .	35 —	35 10
do. 70er Aug.-Septbr.	35 40	35 50
do. 50er loko . . .	54 40	54 20

		Not. v. 21.			Not. v. 21.
Konsolidirte 4% Anl.	105 90	105 80	Poln. 5% Pfandbr.	65 80	65 80
„ 3½% „	101 40	101 50	Poln. Liquid.-Pfdbr	60 90	60 90
Pos. 4% Pfandbriefe	101 75	101 75	Ungar. 4% Goldrente	85 70	86 30
Pos. 3½% Pfandbr.	99 —	99 —	Ungar. 5% Papierr.	83 10	83 50
Pos. Rentenbriefe	103 80	103 70	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	167 60	169 50
Oestr. Banknoten	170 50	170 60	Oest. fr. Staatsb. ultimo	93 25	93 75
Oestr. Silberrente	73 75	74 40	Lombarden ultimo	52 25	53 40
Russ. Banknoten	220 50	220 50	**Fondsstimmung**		
Russ 4½% BdkrPfdbr	98 50	98 50	schwach		

Ostpr. Südb. E.S.A	89 50	89 60	Schwarzkopf	216 —	228 —
Mainz Ludwigshfdto	119 60	121 50	Königs- u. Laurah.	146 —	149 50
Marienb. Mlaw dto	59 50	59 10	Dortm. St. Pr. La. A.	94 —	95 90
Italienische Rente	91 60	91 90	Inowrazl. Steinsalz	46 90	47 50
Russ 4% konf Anl 1880	93 30	93 30	Ultimo:		
dto. zw. Orient. Anl.	68 10	68 10	Dux-Bodenb. EisbA	204 25	205 75
dto. Präm.-Anl 1866	150 90	150 50	Elbethalbahn „ „	96 —	96 80
Rum. 6% Anl. 1880	103 —	102 75	Galizier „ „	81 75	82 50
Türk. 1% konf. Anl.	18 —	18 —	Schweizer Ctr. „ „	147 50	148 30
Pos. Provinz. B.A.	— —	114 50	Berl. Handelsgesell.	168 —	173 —
Landwrthschft. B.A.	— —	— —	Deutsche B. Akt.	167 —	168 50
Pos. Spritfabr. B.A	— —	— —	Diskonto Kommand.	228 75	231 50
Gruson Werke	142 —	144 20	Russ. B. f. ausw. H.	73 25	73 30

Nachbörse: Staatsbahn 93 40, Kredit 168 90, Diskonto-Kom. 229 —

Handel und Verkehr.

** **Auswärtige Konkurse.** [Eröffnungen.] Beim Gericht zu Baumholder. Kaufmann Heinrich Peter Auner in Reichenbach. — Bernstadt i. Schl. Fabrikbesitzer Emil Zschiedrich das. — Burgstädt. Handschuhfabrikant Paul Otto Weißer in Mühlau. — Eisenach. Kaufmann Adolph Friedrich Atzel das. — Gastwirth Christian Dietzel II. in Krauthausen. — Falkenberg. Maler Carl Paymal in Herlingen. — Fürth. Spielwaarenfabrikant Lorenz Freund in Zirndorf. — Gelsenkirchen. Schuhmachermeister David Kretschmer das. — Görlitz. Pianofortefabrikant Paul Grunwald das. — Kassel. Kaufmann Wilhelm Schroeder das. — Königsberg. Buchhändler A. P. Schmidt das. — Königsee. Restaurateur Emil Voigt in Böhlen. — Leipzig. Firma Kunze u. Co. das. — Lötzen. Fräulein M. Willnauer das. — München. Mechaniker Schub Adam das. — Pilkallen. Kaufmann Fritz Porst das. — Prenzlau. Tischlermeister Friedrich Schildener das. — Rheinbach. Ackerer Arnold Wirtz in Heimerzheim. — Rosenheim. Schneidermeister Andreas Stärk das.

** **Hamburger 3prozent. 50 Thlr.-Loose von 1866.** 24. Gewinnziehung am 1. Februar 1890 zu den am 2. Januar 1890 gezogenen Serien. Auszahlung vom 1. März 1890 ab bei der Norddeutschen Bank zu Hamburg.

Gezogene Serien:

Ser. 23 118 161 228 291 344 474 530 540 682 709 735 846 895 907 990 1073 1320 1460 1497 1628 1797 2032 2129 2159 2404 2579 2580 2653 2663 2779 2831 2834 2923 3026 3112 3164 3215 3251 3522 3587 3639 3900 3935.

Gewinne:

à 35000 Thlr. Ser. 3587 Nr. 5.
à 5000 Thlr. Ser. 3026 Nr. 3.
à 2000 Thlr. Ser. 990 Nr. 7.
à 1000 Thlr. Ser. 1497 Nr. 16, Ser. 2159 Nr. 1, Ser. 2779 Nr. 9.
à 500 Thlr. Ser. 344 Nr. 9, Ser. 846 Nr. 5, Ser. 1460 Nr. 4, Ser. 3026 Nr. 8.
à 400 Thlr. Ser. 530 Nr. 12, Ser. 540 Nr. 11, Serie 907 Nr. 8, Ser. 2159 Nr. 15, Ser. 3522 Nr. 2.
à 200 Thlr. Ser. 228 Nr. 19, Ser. 1320 Nr. 24, Ser. 2579 Nr. 13, Ser. 3026 Nr. 6, Ser. 3164 Nr. 17.

Die übrigen Nummern obiger Serien werden mit 54 Thlr. eingelöst.

Verzeichniß

der in den Jahren 1871 bis 1889 gezogenen Serien.

Ser. 8 15 20 21 27 42 46 49 51 56 57 65 67 76 77 81 85 89 92 93 96 97 98 100 101 104 105 107 108 109 120 124 131 138 140 142 143 144 146 149 154 155 173 185 186 201 202 203 210 211 218 227 251 259 264 265 272 276 296 298 299 302 308 315 316 323 332 333 341 351 360 364 380 382 385 388 391 395 403 405 406 407 416 434 441 449 452 453 454 455 461 470 473 478 480 482 488 492 493 494 498 499 502 502 503 504 509 514 516 518 519 521 522 529 531 547 548 552 556 564 568 570 572 574 579 580 581 599 601 607 609 612 624 631 632 633 636 637 660 670 672 675 676 677 683 686 688 689 693 696 700 701 704 705 706 708 710 717 721 726 727 732 737 738 747 757 758 759 762 766 767 773 776 798 808 818 828 829 831 839 844 849 850 861 862 863 871 873 884 887 902 903 912 915 922 923 933 939 941 944 955 962 967 979 983 987 992 1000 001 022 027 038 043 048 054 065 072 075 076 077 087 090 091 093 096 100 119 120 121 126 128 134 136 137 138 144 147 159 168 173 177 182 183 184 186 197 204 210 214 220 223 225 230 238 255 257 259 263 264 270 272 275 279 282 283 292 295 300 301 310 311 328 329 333 334 340 356 359 363 372 374 381 382 388 391 397 403 404 406 408 413 417 422 426 435 441 464 465 475 478 484 486 495 511 515 517 522 526 531 537 539 541 542 544 551 553 560 561 562 565 566 579 581 582 594 597 600 603 611 618 620 622 629 635 636 638 642 643 646 652 653 657 664 670 673 674 678 682 691 695 698 701 703 713 715 719 720 721 722 726 733 734 745 749 751 754 761 765 770 787 788 791 798 803 806 807 809 810 817 818 826 829 834 835 836 837 843 845 849 855 863 864 877 883 885 895 896 903 907 908 909 913 914 925 926 929 933 934 941 965 971 972 974 980 984 986 987 988 989 2002 006 009 016 021 023 027 029 031 035 037 043 046 058 059 061 063 066 067 078 079 080 083 088 089 090 092 105 106 109 114 117 125 126 136 146 148 154 155 158 166 168 180 184 187 188 192 193 195 203 210 214 218 224 234 235 237 242 258 265 267 269 274 276 279 282 289 299 315 316 323 325 326 334 337 341 342 346 349 350 359 360 368 369 377 381 383 384 388 391 401 402 408 411 416 419 429 433 436 442 448 451 452 454 460 466 468 473 484 485 487 495 497 507 510 516 519 522 524 526 527 533 534 541 545 550 551 552 553 556 559 563 566 571 573 578 583 586 588 597 599 603 605 608 609 614 617 618 621 634 635 642 647 649 651 667 679 688 698 701 708 709 714 722 724 725 734 735 741 751 753 763 766 770 774 777 780 781 785 791 797 808 822 827 832 836 838 842 856 860 870 871 878 880 889 897 898 901 902 903 906 907 908 909 914 922 924 930 932 935 938 941 943 947 949 953 956 957 963 967 968 971 975 976 977 985 987 998 3001 002 003 018 019 020 023 035 047 060 062 067 069 071 072 083 084 087 091 105 107 109 113 115 118 122 128 129 136 138 142 150 154 155 156 161 166 178 181 188 199 202 203 207 217 222 234 236 238 249 258 259 261 262 266 270 271 275 278 283 288 289 292 293 295 296 305 308 312 315 328 330 332 341 342 343 344 346 348 355 356 359 367 376 380 388 393 397 400 402 405 407 411 413 415 416 418 419 422 426 432 438 447 452 459 461 465 469 471 474 475 483 502 506 507 508 511 512 519 520 533 537 545 546 548 551 556 559 565 567 568 577 580 594 595 597 598 603 604 605 620 622 627 635 640 642 645 648 654 658 661 662 667 670 682 683 684 685 686 687 692 695 701 704 705 712 718 721 723 731 734 736 743 748 750 752 754 757 758 763 764 767 772 775 777 785 786 792 797 803 809 813 816 819 831 833 836 844 851 852 853 858 862 867 869 894 901 904 907 921 940 941 942 964 965 977 979 984 987.

Marktberichte.

Stettin, 21. März. Wetter: Schön. Temperatur + 11 Gr. Reaum., Barom. 27" 11"'. Wind: SSO.

Weizen unverändert, per 1000 Kilo loko 180—188 M. bez., per April-Mai 188—187,5 M. bez., 187,75 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 188,5 M. bez., per Juni-Juli 189,5 M. Gd. — Roggen etwas matter, per 1000 Kilogramm loko 160—166 M. bez., per April-Mai 166,5—166 M. bez., per Mai-Juni 165,5 M. bez., per Juni-Juli 165,5—165 M. bezahlt, per September-Oktober 153,5 M. bez., 153,75 M. B. u. Gd. — Gerste per 1000 Kilo loko — M. — Hafer per 1000 Kilo loko 157—164 M. bez. — Rüböl matt, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 69,5 M. Br., per März 60,5 Mark Br., per April-Mai 68,5 M. Br., per September-Oktober 57,5 M. Br. — Spiritus matter, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 34,3 M. nom., 50er 53,8 M. nom., per April-Mai 70er 34,4 M. bez., 34,2 M. Br. u. Gd., per August-September 70er 35,2 M. Br. u. Gd. — Kartoffelmehl, prima 15,5 bis 16,25 M., sekunda 14—15 M., tertia 9—12 M., per 100 Kilo Brutto inkl. Sack. — Angemeldet: Nichts.

Vermischtes.

BN. **Aus der Reichshauptstadt.** Für eine große internationale Weltausstellung im Jahre 1895 in Berlin ist, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, seitens eines hiesigen Finanz-Konsortiums, das in direkter Fühlung mit Regierungskreisen zu stehen scheint, ein Konkurrenz-Preisausschreiben an berufene Architekten Deutschlands ergangen, behufs Einreichung von Entwürfen. In welch großartigem Maßstabe diese Ausstellung ins Leben gerufen werden soll, dafür spricht beispielsweise ein bereits vorliegender Entwurf eines renommirten Nürnberger Architekten, der das Unkosten-Budget auf nicht weniger als 80 Millionen Mark berechnet hat. Der erwähnte Architekt ist von dem Grundgedanken ausgegangen, daß diese Ausstellung, wenn sie überhaupt eine Deutschlands würdige werden soll, die letzte Pariser Ausstellung übertreffen muß. Das Terrain für diese Ausstellung ist an der Verlängerung der Charlottenburger Chaussee projektirt, da von hier aus die besten Verbindungen mit der Residenz herzustellen sind. Der Entwurf des Nürnbergers, der große Chancen auf Verwirklichung hat, geht von dem Grundmotiv aus, den Entwickelungsgang vom Mittelalter, vom Jahrhundert der Entdeckungen auf geographischem Gebiet, bis zu der modernen Jetztzeit mit ihren epochemachenden Erfindungen in Ausstellungen der mannig-

fachsten Art zu veranschaulichen. Als besonderes Kuriosum plant der Architekt einen Riesenberg, der den Eiffelthurm noch bedeutend überragen soll. Derselbe soll aus Eisen und Eisenblech hergestellt werden und auf seiner Kuppe eine altdeutsche Burg tragen. Das Innere des mächtigen Bergkegels soll die verschiedenen Erd- und Gebirgsformationen darstellen, ein Tief-Bergbau soll sich in demselben befinden und umfangreiche Betriebs- und Maschinenräumlichkeiten. Das Weltausstellungs-Projekt dürfte schon in nicht allzuferner Zeit bestimmtere Formen annehmen. — **Preßluft-Werkzeuge**, eine neue, von einem Amerikaner, Namens Mac-Coy, herrührende, überaus praktische Erfindung, werden seit Kurzem in Berliner Werkstätten eingeführt und bewähren sich ganz außerordentlich. Dieselben bestehen im Wesentlichen aus einem Zylinder, in welchem sich unter dem Druck eingelassener Preßluft ein Kolben vorwärts bewegt, und zwar angeblich mit einer Schnelligkeit, die sich auf 15 000 Hube in der Minute steigern läßt. Der Kolben schnellt durch Federkraft in die Anfangslage zurück. Mit dem Kolben wird nun ein Meißel in Bebindung gebracht, mit dessen Hilfe man die feinsten Ciselire-, wie auch gröbere Arbeiten auf Metall und Stein sehr leicht ausführen kann. Eigenthümlich ist an den Werkzeugen, daß der Kolben nach allen Seiten, also auch nach den Wänden des Zylinders hin, von einer dünnen Luftschicht umgeben ist, welche einerseits als Polster wirkt und den Schlag mildert, andererseits der Abnutzung des Kolbens wie der Zylinderwände und der Erhitzung derselben vorbeugt. Die Luftschicht macht auch das Schmiermaterial entbehrlich. Für Bildhauer, Steinmetze und Eisenarbeiter sind diese Werkzeuge entschieden epochemachend.

α **Meerestiefen.** Das Auslegen von Telegraphenkabeln durch die Meere hat unter anderen auch den Nutzen gehabt, daß es durch die dem Auslegen der Kabel vorangegangenen Tiefseelothungen Aufklärung über die Gestaltung des Meeresbodens verschafft hat. Später haben die von den Seemächten zum Zwecke der Erforschung der Meere ausgesandten Expeditionen auch Tiefenmessungen ausgeführt. Die größte Meerestiefe ist bisher von der seitens der Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgesandten Tuscarora-Expedition im Jahre 1874 nordöstlich von Japan mit 8513 m, die nächst größte Tiefe 1875 bei den Admiralitätsinseln mit 8367 m, dann in der Nähe der Halbinsel Florida im Jahre 1883 mit 8341 m gefunden. Kürzlich ist nun in der Nähe der Samoainseln von dem englischen Kriegsschiff „Egeria", welches mit der Feststellung der besten Telegraphenlinie zwischen Australien und Vancouver beauftragt war, eine Tiefe von 8285 m gemessen worden, welche demnach den vierten Platz in der Reihenfolge der größten Meerestiefen einnimmt.

α **Die jährliche Kohlenförderung** betrug im Jahre 1887 in England (Großbritannien und Irland) 3300 Millionen Zentner die Förderungskosten an der Grube stellten sich auf 20 Pf. für den Zentner. Mit dieser ungeheuren Kohlenmenge steht England obenan, ihm folgen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, welche 2360 Mill. Zentner den Zentner für 34 Pf. gefördert haben; Deutschland ist der Dritte in der Reihe mit 1520 Mill Zentner, den Zentner zu 25 Pf.; Frankreich hat 420 Mill. Zentner für 44 Pf. den Zentner gefördert; Oesterreich folgt mit 380 Mill. Zentner für 22 Pf.; Belgien 360 Millionen Zentner für 34 Pf.: Rußland 90 Mill. Zentner, deren Förderungskosten nicht bekannt geworden sind; Spanien hat 20 Mill. Zentner für 35 Pf.; Australien hat 60 Mill. Zentner zu 45 Pf.; Indien 26,3 Mill. Zentner für 50 Pf.; Japan 25,08 Mill., Neu-Seeland 10,86 Mill. Zentner für 55 Pf.; der Orange-Staat und Transvaal machen den Beschluß mit 428 000 Zentner mit 1,07 Mk. Förderungskosten pro Zentner. Auf der ganzen Erde ist mithin die riesige Menge von 8 572 608 000 Zentner Kohlen in einem Jahre gefördert worden. Die Förderungskosten stellen sich in England am billigsten, nächstdem in Oesterreich und dann in Deutschland. In Frankreich ist die Kohlenförderung gegen früher sehr zurückgegangen,

Zum Quartals-Wechsel

machen wir ergebenst darauf aufmerksam, daß wir zur Bequemlichkeit unserer geschätzten Leser außer in der unterzeichneten Expedition folgende **Ausgabestellen** in hiesiger Stadt errichtet haben:

Appel, Jacob, Wilhelmstraße Nr. 7.
Bartz, Carl R., Kolonialw.-Handl., Schuhmacherstr. Nr. 14.
Becker, W., Theaterstr.- und Wilhelmsplatz-Ecke.
Böhlke, Gebr., St. Martin Nr. 33.
Brecht's Wittwe, E., Wronkerstr. Nr. 13.
Brumme, Emil, Wasserstr.- und Jesuitenstr.-Ecke.
Dummert, M., St. Adalbert Nr. 26/27.
Fabian, Halbdorfstr. Nr. 39.
Feckert jun., Ed., Berliner- und Mühlenstr.-Ecke Nr. 17.
Frenzel & Co., Alter Markt Nr. 56.
Friedländer, Marcus, Friedrichstr. Nr. 31.
Gumnior, Ad., Mühlen- und St. Martinstr.-Ecke.
Hensel, Gerhard, Halbdorfstr. Nr. 16.
Hoffmann, M. C., St. Martin Nr. 47.
Hummel, H., Friedrich- und Lindenstr.-Ecke Nr. 10.
Hunger, F., St. Martin Nr. 43.
Kahlert, R., Wasserstr. Nr. 6.
Knaster Nachflg., H., Halbdorfstr. Nr. 1.
Krug & Sohn, E., Halbdorfstr. Nr. 6.
Latz, Adolph, Gr. Ritterstr. Nr. 11.
Lehmann, G., Restaurateur, Ostrowek Nr. 11.
Maiwald, Wittwe, St. Adalbert Nr. 3.
Niekisch, Otto, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz Nr. 8.
Nowakowski, J. K., Petriplatz Nr. 3.
Plagwitz, F. W., Schützenstr. Nr. 23.
Placzek, Jul., Wasserstr. Nr. 8/9.
Ratt, Bruno, Alter Markt Nr. 70.
Reiche, R., in Firma Rudolph Rehfeld, Breitestr. Nr. 20.
Samter, Samuel, Wilhelmstr. Nr. 11.
Ochleh, Gust. Ad., Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke.
Schäpe, Oswald, St. Martin Nr. 57.
Schlesinger, Jacob, Wallischei Nr. 57.
Schultze, H., St. Martin Nr. 52/53.
Thiel, Ernst, St. Martin Nr. 55.
Vorwerg, Paul, Sapiehaplatz Nr. 7.
Wallaschek, P. F., Halbdorfstr. Nr. 13 und Fischerei Nr. 29.
Wallaschek, Franz, Breslauerstr. Nr. 9.

In **Jersitz** Nr. 6e., Cedzich, Max, Droguen- u. Kolonialwaaren-Handlnng.

In **St. Lazarus** Rehdanz, J., Kaufmann.

Abonnements werden bei uns sowie bei sämmtlichen Destributionsstellen ohne Preiserhöhung entgegen genommen und gelangt die Zeitung Morgens **7** Uhr, Mittags **12** Uhr und Abends **6** Uhr zur Ausgabe.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Amtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Suchylas Band II Blatt Nr. 28 auf den Namen des Ziegeleibesitzers **Heinrich Donat** eingetragene, in dem Dorfe Suchylas, Kreis Posen-Ost, belegene Grundstück

am 10. April 1890,
Vormittags 8½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 14,40 Mark Reinertrag und einer Fläche von 3,0640 Hektar zur Grundsteuer, mit 321 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. 1977

Posen, den 1. Februar 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abth. IV.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Ottowo Band I. Blatt Nr. 1 auf den Namen der minderjährigen **Marie Josepha Felicia Veit** eingetragene und in dem Kreise Posen-West belegene Landgut

am 13. Mai 1890,
Vormittags 8¾ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, im hiesigen Amtsgerichtsgebäude, Wronkerplatz Nr. 2, Zimmer 18, versteigert werden. 2386

Das Gut ist mit 1000,44 M. Reinertrag und einer Fläche von 137,90 40 Hektar zur Grundsteuer, mit 426 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Posen, den 7. Februar 1890.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Montag, den 24. März d. J., Vormittags 11 Uhr, werde ich im Pfandlokale 4877

Mobiliar

zwangsweise versteigern.
Otto, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **C. Steinborn** und **Krause** zu Kreuz ist auf Antrag der Letzteren, unter Zustimmung der Konkursgläubiger, eingestellt und wird daher aufgehoben. 4771

Filehne, den 18. März 1890.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 24. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werde ich im Börsenlokale **10 000 Kilogr. Braugerste,** für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich meistbietend gegen Baar verkaufen.

Posen, den 22. März 1890.
H. Wongrowitz,
Gerichtlicher Handelsmakler.

Große Auktion!

Montag, den 24. März cr., von früh 9 Uhr an, werde ich im Victoria-Theater-Restaurant verschiedene Utensilien, Glas-, Porzellan- und Küchengeschirre, Matratzen, Glasröhre, Lampen, Reflectoren, Theater-Decorationen, Pferdedecken, verschiedene Schilder, Eiskasten 2c. im Wege der freiwilligen Versteigerung **bestimmt** verkaufen.

Sikorski,
Gerichtsvollzieher.

Am Montag, den 21. April 1890, und an den folgenden Tagen ist 2288

Auktion
in der städtischen Pfandleih-Anstalt,

Ziegen- u. Schulstraßen-Ecke, von den zurückgestellten und verfallenen Pfändern, und zwar der letzteren von Nr. 22 297 bis Nr. 31 670. Verkauf von **Brillanten, Gold- und Silbersachen** 2c. am Mittwoch, den 23., und Donnerstag, den 24. April 1890.

Posen, im Februar 1890.
Die Verwaltungs-Deputation.

Versteigerung.

Am Freitag, den 28. d. Mts., Vormittags von 10 Uhr ab werden auf dem Hofe des Zeughauses **alte Taue, verschiedene Werkzeuge, Hufeisen, Lumpen** und **Lederabfälle 2c.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft. 4851

Posen, den 21. März 1890.
Artillerie-Depot.

Verkäufe ✻ Verpachtungen

Die **Maurer-, Zimmer-, Tischler-** und **Anstreicherarbeiten 2c.** zur **Erweiterung des Empfangsgebäudes** und **zum Anbau eines Güterschuppens** auf der Haltestelle **Pierschno sind ungetheilt zu vergeben.**

Die Bedingungen und Angebotsbogen sind für eine Mark von uns zu beziehen.

Termin zur Eröffnung der Angebote **am 9. April d. J., Vormittags 11 Uhr.**

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Posen, den 20. März 1890.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt
(Direktions-Bezirk Breslau.) 4809

Beim

Neubau des Centralgefängnisses in Wronke

soll die Lieferung von

1. **rd. 1430** m **Granit-Fenstersohlbänken,**
2. **rd. 52 000** Kg. **schmiedeeisern. Fenstervergitterungen** und
3. **von Stützhaken, Schließblechen** und **Schwellen-Winkeleisen für 990 Stck. Zellenthüren**

öffentlich in 3 Loosen, jedes Loos entweder im Ganzen oder in kleinern Theilen, nach den ministeriellen Bestimmungen vom 17. Juli 1885 vergeben werden.

Angebote sind postfrei und geschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Sonnabend,
den 29. März 1890,
Mittags 12 Uhr,

an die unterzeichnete Bauverwaltung einzureichen, in deren Dienstzimmer die Verdingsunterlagen in den Amtsstunden zur Einsicht ausliegen. Auch können letztere gegen postfreie Einsendung von 2,00 Mark für jedes einzelne Loos von da bezogen werden.

Zuschlagsfrist 14 Tage.
Wronke, den 11. März 1890.
Die Bauverwaltung.



Oscar Conrad, Posen,
Neue Strasse 2 u. Wilhelmstrasse 26, liefert durch Massenfabrikation am Platze bessere Reise-Utensilien und Lederwaaren trotz der Steigung von Rohmaterialien zu früheren bekannt billigen Preisen. 4875

Mein **Transport-Möbelwagen** trifft a. 2. April cr. i. Posen ein u. w. derselbe i. d. Richtung v. Posen n. Meseritz z. gefl. Benutzung empf. Refl. w. sich w. a. d. Spediteur H. Franke-Meseritz.

Geschäftseröffnung.

Hierdurch erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich in **Gnesen** als

Handschuhmacher und Bandagist

niedergelassen habe.

Ich empfehle mein reich assortirtes Lager in Handschuhen aller Art, sowie Träger, Wäsche, Kravatten und Lederwaaren 2c. zur geneigten Benutzung.

Alle in mein Fach schlagende Arbeiten werde ich stets bemüht sein, prompt und sauber auszuführen. 4779

Hochachtungsvoll
Ernst Rausch, Wilhelmstr. Nr. 2.

Bandagen nach Maaß. Montag, Donnerstag und Sonnabend werden **Handschuhe** gewaschen.

Miethes-Gesuche.

St. Martin 21,

Hof, part., 3 Zimmer, Küche und Zubehör, vollständig renovirt, v. 1. April zu vermieth. Näheres beim Wirth St. Martin 54 im Laden. 4820

Halbdorfstr. 5

ein **Laden** nebst angrenz. Wohn. p. 1. April zu verm. Näh. I. E. r.

Ein Laden

mit angrenz. großen Zimmer ist Breitestr. 15 zu vermiethen.

St. Martin 29, Hof, III Tr., ein gut möblirtes Zimmer mit separatem Eing. ist vom 1. April zu vermiethen. 4849

Gr. Gerberstr. 43 ist per 1. Oktober eine sehr geräumige helle **Werkstelle** miethsfrei. 4343

Gr. Gerberstr. 8 II r. ein kl. m. Zimm. mit sep. Eing. ist m. Kost und Bed. zu verm. 6784

Büttelstr. 12, II., (an der Gerberstr.) ein mbl. Z. nach vorn mit sep. Eing. zu verm. 4850

Zwei Geschäftsläden nebst Wohnung in guter Lage sind sofort oder per 1. Juli preiswerth, zu jedem Geschäft geeignet, **zu vermiethen.** 4807

H. Nerreter, Lissa i. P.

Schloßstr. 2, neu renov., 2 St., Küche u. 1 St., Küche an anst. Leute z. v. Wirthin 1 Tr., Klingel.

Fischerei 25

schöne **Stube** und **Küche** sowie kleine Wohnungen zu verm.

Möbl. Zimmer

mit sep. Eing. in der Oberstadt von einem jungen Mann ges. Off. sub X. 500 postl. 4861

Elegante Wohnung

4 Zimmer u. Saal (auf Wunsch auch nur 3 Z. u. Saal) ist vom 1. April cr. zu verm. Näheres Louisenstr. 12 beim Besitzer.

Bergstraße 7 eine Wohnung, 2 Stuben und Küche mit Wasserl. v. 1. April zu vermiethen. 4842

Stellen-Angebote.

Für mein Sonnabend und Feiertags geschlossenes Tuch-, Modewaaren- und Garderoben-Geschäft suche ich bei freier Station einen Lehrling, Sohn rechtlicher Eltern. Antritt sofort oder 1. Mai cr. 4856

Simon Nathan's Wwe.
Zduny, Prov. Posen.

Einen ordentlichen, kräftigen

Laufburschen

verlangt 4859

A. Beug,
36 Halbdorfstr.

Seidene Handschuhe in grosser Auswahl, schöner Ausführung, empfing und empfiehlt **C. Heinrich**, Friedrichstr. 1.



Gesellschafts-Gebäude in Berlin.

EQUITABLE.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten in New-York. Erste Lebens-Versicherungs-Anstalt der Welt.

Versicherungs-Bestand am 1. Januar 1890: **ca. M. 2,656,000,000.**
Total-Einnahme im Jahre 1889: **ca. M. 127,000,000.**
Total-Fonds am 1. Januar 1890: **ca. M. 446,000,000.**
Reine Gewinn-Reserve am 1. Januar 1890: **ca. M. 96,000,000.**
Sicherheiten und Depots der Abtheilung für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und den Norden Europa's: **ca. M. 14,000,000.**
Neues Geschäft im Jahre 1889: **ca. M. 745,000,000,**
das größte neue Geschäft, welches je von irgend einer Lebens-Versicherungs-Anstalt erzielt worden ist.

Die Freie Tontinen-Police

gewährt nach einem Jahre, ohne Prämien-Erhöhung, freien Aufenthalt und Reise über den ganzen Erdball; sie ist **unanfechtbar** nach zwei Jahren und **unverfallbar** nach drei Jahren.

Die Freie Kriegs-Tontinen-Police,

die neueste Einrichtung der „**Equitable**", deckt den Kriegsdienst unter den günstigsten Bedingungen.

Die **Gewinn-Resultate** der „**Equitable**" sind größer als diejenigen jeder anderen Anstalt.

Beispiel faktisch erzielter Resultate von Tontinen-Policen:
Police Nr. 93892, Versicherungssumme M. 50,000 auf den Todesfall, Versicherter L. M. L., Alter desselben 41 Jahre.
Jährliche Prämie: M. 1719. —
In 15 Jahren bezahlte Prämie: M. 25,785.—
Nach Ablauf der 15jährigen Tontinen-Periode betrug der Baarwerth der Police incl. Gewinn: M. 25,221,50
und die vollbezahlte (prämienfreie) Police: M. 46,800.
Nähere Auskunft ertheilt 1695

Die General-Agentur für die Provinz Posen:

Julius Hirschfeld,
Friedrichstraße 12 I.

Creme-Congressstoff,
besonders schön appretirt für Gardinen, Breite 110 cm, Preis p. Meter 35 Pf. Im St. v. ca. 50 m noch 10 p. Ct. billiger.
Gestreifte Muster für Stores, Bettdecken und Schürzen, m 65 Pf., **Marly** 55 Pf., **Camilla** 85 Pf., bunt für Läufer, Gardinen 2c. 1,20 Mk. **Hausschild'sches Häkelgarn,** sowie neueste Häkelmuster in größter Auswahl. Kongreßproben frei.
Schaefer & Feiler,
Breslau, 50, Schweidnitzerstraße 50.



Haustelegraphen, Blitzableiter und Fernsprech-Anlagen
führt aus preiswerth 4439
A. Arendt & Comp.,
Optisch-mechanisches Institut, Telephon- u. Telegraphen-Fabrik

---

Zur Saat!



Sämmtl. Feld-, Gras-, Gemüse- u. Blumensämereien empfiehlt in nur frischester keimfähigster Qualität **Moritz Tuch** in Posen, Breitestr. 18b. Eisen- u. Samenhandlung. **Haupt-Niederlage** feuerfester Geldschränke seit 1866.

Ueber die **P. Kneifel**'sche
Haar-Tinctur.
Für **Haarleidende** giebt es kein Mittel, welches so **stärkend, haarerhaltend** und wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst **vorgeschrittene** Kahlheit **sicher** beseitigend wirkt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das wärmste empfohlene Kosmetikum, wie die zahllosen Beweise u. auf strengster Wahrheit beruhenden Zeugnisse zweifellos erweisen. — In Posen nur echt bei **Paul Wolff,** Wilhelmsplatz 3. In Flac. zu 1, 2. und 3 M. 2351

4558 **Hochfeine Dampfcaffees,**
täglich frisch gebrannt.
Mocca-Mischung M. 2,00,
Carlsbader „ „ 1,80,
Wiener „ „ 1,60.
Rudolph Chaym.

Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich hierdurch mein
Schuh- und Stiefellager
zur geneigten Beachtung. 4813
Bestellungen nach Maaß sowie Reparaturen werden in kurzer Zeit gewissenhaft und zu soliden Preisen angefertigt.
Hochachtungsvoll
L. Siemieniewski,
Bismarckstraße 1.

P. Orwat,
Markt 65,
Vergolder, Ziegenstraße 18
führt sämmtliche Vergolderarbeiten aus, als: **Spiegel, Bilder,** auch **Vergoldung** auf **Holz, Eisen und Grabdenkmäler** sauber und billig. 4802

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 9ten Versandjahre 1889 wurden verschickt:

803412 Flaschen.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.

Brief- und Telegramm-Adresse „Kronenquelle, Salzbrunn."

Haupt-Niederlage der Kronen-Quelle: **J. S. Schleyer.**

Moritz David,

Schuh- u. Stiefel-Fabrik,
* **Posen,** *
Alter Markt
No. 70,
Ecke der Neuen Straße,
empfiehlt seine
große Auswahl
in
Damen-, Herren-
und
Kinder-





Schuhwaaren
vom **einfachsten** bis **elegantesten Genre**
in **nur guter Waare**
zu äußerst billigen, aber
festen Preisen.
Großes Lager
in **hochfeinsten**
Deutschen und Wiener Fabrikaten.
Bestellungen nach Maass
werden
unter Garantie für elegante Paßform zu billigen Preisen, ebenso **Reparaturen** auch an von mir nicht gekauften Waaren in kürzester Zeit ausgeführt.

Moritz David,
Alter Markt Nr. 70.

Zur **Saison** empfehle mein reichhaltiges Lager in **Glacé-, dänischen und Wildleder-Handschuhen, Sommerhandschuhen** in **Seide, Halbseide** und **Zwirn** in allen Preislagen, **Cravatten** in großer Auswahl. 4854
J. Menzel, Wilhelmsstraße 6.

W. SPINDLER
BERLIN, C. und Spindlersfeld bei Coepenick.
Waschanstalt
für Tüll-, Mull- und Cretonne-Gardinen, sowie für echte Spitzen.
Appretur „auf Neu".
Annahme für **Posen** bei
A. Schoeneich,
(A. Oehmig),
Friedrichstrasse 28.
Färberei.

Gustav Hildebrand,
— **Graben 4,** —
empfiehlt sich als 4479
Wagen-Lackirer
und werden die Arbeiten prompt und billig ausgeführt.

Echte Eibischbonbons!
Die **echten** Eibischbonbons in Boltgenform liefert nur die Fabrik von **Carl Gramsch** in **Fraustadt** und werden nur in weißen Paketen à 25 Pf. verkauft. Das beste Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, sowie bei allen katarrhalischen Affectionen zeichnen sie sich auch durch angenehmen Geschmack vor vielen ähnlichen Hausmitteln vortheilhaft aus.
Die **echten** Eibischbonbons werden von Jedermann bestens empfohlen und sind in allen Orten vorräthig.

Schokolade und Kakao
Deponirte Fabrikmarke
Otto Rüger
Dresden-Lockwitzgrund
gewährleistet unter Marke des Verbandes deutscher Schokoladefabrikanten reine und vorzügliche Fabrikate.

Für ausrangirte Pferde ist Abnehmer der Zoolog. Garten. 4832

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
C. Kreikenbaum, Braunschweig.

Möbelumzüge
besorgen prompt und billigst
Brill & Tuch,
Spediteure, Breitestraße 10.

In 3 bis 4 Tagen
werden discr. frische **Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollution und Weissfluss gründlich und ohne Nachtheil** gehoben durch **den vom Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstrasse Nr. 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Auswärtige mit gleichem Erfolge brieflich. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in sehr kurzer Zeit.** 16451

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch briefl. Unterleibsleiden Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 16452

Unter günstigen Bedingungen erhalten diskret, solide rückzahlungsfähige Personen jed. Standes
Geld-Darlehen
als Personalkredit, in 1/4 jährigen oder 25. monatlichen Raten zu tilgen. Anfragen mit 3 Retourmarken an das Commissionsgeschäft **J. Gelb, Budapest,**
VI. Theresienring. 4411

Mieths-Gesuche.

Friedrichstr. Nr. 10,
ist die von Herrn Generalmajor Sucro inne habende Wohnung (1 gr. Saal, 11 Zimmer, Küche 2c.) anderweitig zu vermiethen. 3087

Oberwallstr. 4,
I. Etage, Saal, 4 zweifenstrige Zimmer, Erker, Küche, Badeeinrichtung 2c. per 1. April cr. zu vermiethen. — **Pferdestall.**
F. Asmus.

Ein fein **möblirtes Zimmer** ist zu vermiethen **St. Martin 26,** Parterre links, zum 1. April. 4480

Stall für 3 Pferde vom 1. k. Mts. z. verm. Kl. Ritterstr. 15. Näheres daselbst, part. links.

St. Martinstr. 14 ist ein **Laden mit 2 Schaufenstern** nebst Zubehör per 1. Oktober zu verm. Näheres bei **Dr. Stan.** 4529

Ein möbl. Zimmer billig zu verm. Neuestr. 4 III. 4561

Werkstatt, groß und hell, für jeden Zweck passend, per 1. April cr. miethsfrei Bergstraße 13. 4673

---

3 Zimmer, Küche 2c. gesucht zum 1. April. Gefl. Offert. sub K. L. Nr. 688 Exped. d. Ztg.

Zwei gr. möbl. Zimmer zu verm. **Sapiehaplatz 2** I. 4708

Breslauerstr. 9, I.
Fünf große Stuben nebst Zubehör zum 1. 4. cr. z. vermiethen.

Zwei Läden mit Schaufenstern (gegenwärtig **Schank-** u. Kolonialwaarengeschäft) sind nebst einer **Wohnung** v. 3 Zimm. u. Küche im 1. Stock, Dominikanerstraße 2 per 1. April d. J. zu verm. Näheres Schloßstr. 5, 2 Tr.

Bergstr. 15
ein Laden mit od. ohne Zim. sof. zu verm. Näh. b. Wirth I. Et.

Ein Laden
ist zu verm. vom 1. Okt. ab bei
Gebrüder Pincus,
Friedrichstr. 31. 4782

Friedrichstr. 31, 2. Stock, ist ein 4783
möblirtes Zimmer
zu vermiethen.
Gebrüder Pincus.

Durch Zufall ist Wronkerplatz 6
im 1. Stock eine saubere Wohnung nach vorn m. Wasserltg. 2 Zimmer n. Küche für 360 M. pr. 1. April zu vermiethen. 4868

Friedrichsstr. 27 II. sind 2 fein möbl. Zimmer zu verm. 4803

E. möbl. Z. mit od. ohne Kost zu verm. Gr. Gerberstr. 36 III. r.

Große Werkstellräume Kleine Gerberstraße 5 zu verm. 4778

Möbl. Part.-Zimm., 2fenstr., vom 1. April z. verm. Martinstr. 76 pr. r.

Wienerstr. 6 part. r., e. f. möbl. Vorderzimm. z. 1. April zu verm.

Bäckerstr. 22, 2 Zimm. u. Küche 1. Et., vom 1. April zu verm.

Ein großes, freundlich möbl. Zimmer zum 1. April zu verm. Mühlenstr. 20, I. Etage links.

Stellen-Angebote.

Bei hoher Provision
werden tücht., bei Landwirthen eingeführte, der poln. u. deutsch. Sprache mächt. **Vertreter** für eine leistungsfähige Fabrik ges. Kleine Kaution erf. Offert. unt. Ch. **R. B. 935** hauptpostlag. Breslau erb. 4712

Einen **tüchtigen** 4657
Bureaugehilfen
sucht das
Distriktsamt Grochowiska,
Königl., bei Rogowo.

Kaufleute jeder Branche
placirt bei hohem Gehalt
3915 **Herm. Reichow,**
Berlin, Alexanderstr. 8.

Für meine hiesige Apotheke suche ich einen
Lehrling.
Birnbaum, März 1890.
H. Reinhard.

Sattlergesellen
auf Militärarbeit können sich melden bei 4541
J. Weiss, Sattlermeister,
Wasserstraße 16.

In meinem **Destillationsgeschäft** findet sofort oder per 1. April ein **tüchtiger Gehilfe** 4624 Stellung. **Isidor Sonnabend.**

Für mein **Getreidegeschäft** suche ich per 15. April cr. einen
Lehrling
bei freier Station 4658
Albert Asch,
Wollstein.

Apothekerlehrling,
der etwas polnisch spricht, findet freundliche Aufnahme in der **Adler-Apotheke Gollub,** etwas Lehrgeld verlangt. 4660
H. Bergmann.

Ein Commis
der Eisenbranche per 1. April a. c. gesucht. 4824
Philipp Hannach,
Lissa i. P.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.